

# CAMPUS OBERRAIN 2012

NEUSTRUKTURIERUNG UND ERWEITERUNG  
DER AUSBILDUNGSEINRICHTUNG OBERRAINANDERSKOMPETENT -  
UNKEN

## DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Peter Achten

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Betreuer:

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Univ.-Doz. Architekt Holger Neuwirth  
Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Oktober 2010



## Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am 10.10.2010

## Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, 10th October, 2010





für meine Familie



# INHALT

	Einleitung	10
Bildung und Ausbildung von Menschen mit Behinderung in Österreich		12
	Behinderung in der Arbeitswelt	21
	Der Ort	24
	Geschichte	27
	Der Bauplatz	32
	Aufgabenstellung und Bestand	38
	Adaptierung	52
	Erweiterung	58

# EINLEITUNG



Die anderskompetent GmbH leitet am Oberrain in Unken eine Ausbildungseinrichtung mit dem Ziel, Jugendliche mit Behinderungen den Zugang zu Arbeit als einen wesentlichen Teil eines selbst bestimmten Lebens zu ermöglichen.

Die Ausbildungseinrichtung oberrainanderskompetent besteht in seiner jetzigen Form seit dem Jahr 2005. Das Schloss Oberrain in Unken und seine Nebengebäude werden jedoch bereits seit dem Jahr 1960 von der „Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation“ geführt, die dort Jugendliche mit Handicaps auf ein möglichst selbstständiges Berufs- und Privatleben vorbereitet.

Die zahlreichen bauliche Erweiterungen der letzten Jahrzehnte bilden die heutige Ausbildungseinrichtung - den Campus am Schloss Oberrain - Dieser entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen an eine zeitgemäße und bedürfnisorientierte Ausbildung am Übergang von Schule und Beruf.

Aus diesem Grund entschloss sich das Land Salzburg im Jahr 2009 die Ausbildungseinrichtung neu zu konzipieren und inhaltliche und bauliche Maßnahmen im „Konzept 2012“ umzusetzen.

Dieses Konzept 2012 und das von der anderskompetent GmbH entwickelte Raumprogramm bilden die Grundlage für die vorliegende Diplomarbeit.

# BILDUNG UND AUSBILDUNG

## von Menschen mit Behinderungen in Österreich

- 14 Begriff Behinderung
- 15 Entwicklung in Österreich
- 16 Übergang Schule Beruf
- 17 Rechtliche Situation
- 18 Statistische Erfassung

- [1] Brunner, Bianca: Die Einstellung und Integration von Menschen mit geistiger Behinderung in Unternehmen aus Sicht der Dienstgeber. Dipl.,Graz, 2006, Seite 3
- [2] bmask: Bericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderungen in Österreich 2008. Wien, 2009
- [3] Brunner, Bianca: Die Einstellung und Integration von Menschen mit geistiger Behinderung in Unternehmen aus Sicht der Dienstgeber. Dipl.,Graz, 2006, Seite 4
- [4] Steinmann, Czapka: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006, Seite 6ff
- [5] Altvater, Verena: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006, Seite 14
- [6] Steinmann, Czapka: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006, Seite 12
- [7] Altvater, Verena: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006, Seite 30f
- [8] bmask: Bericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderungen in Österreich 2008. Wien, 2009, Seite 147
- [9] Brunner, Bianca: Die Einstellung und Integration von Menschen mit geistiger Behinderung in Unternehmen aus Sicht der Dienstgeber. Dipl.,Graz, 2006, Seite 19
- [10] Brunner, Bianca: Die Einstellung und Integration von Menschen mit geistiger Behinderung in Unternehmen aus Sicht der Dienstgeber. Dipl.,Graz, 2006, Seite 9f
- [11] Leitner Barbara: Menschen mit Beeinträchtigungen, in: Gesundheitswesen - Statistische Nachrichten 12/2008, Statistik Austria, 2008, Seite 1132

Eine demokratische Gesellschaft hat die moralische Pflicht, Menschen mit Behinderung in das soziale Umfeld und in die Gesellschaft zu integrieren um ihnen ein würdiges und - so weit es möglich ist - selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Zu einem erfüllten Leben und einem anerkannten Platz in der Gesellschaft gehört in der westlichen Welt ein Beruf und eine Position in der Arbeitswelt. Arbeit geht über den bloßen Broterwerb hinaus, sie spielt eine zentrale Rolle im Leben - der Mensch wird über die Arbeit definiert und somit auch seine Position in der Gesellschaft. Auf der anderen Seite vermittelt Arbeit Selbstwertgefühl und Anerkennung, knüpft soziale Kontakte - Faktoren die besonders für einen Menschen mit Behinderung von elementarer Bedeutung sind.

Dem gegenüber steht eine leistungsorientierte Gesellschaft, die entgegen Ihrer Natur ein Mehr an Toleranz, Geduld und Nachsicht aufbringen soll, die in einem Arbeitsverhältnis mit einem Menschen mit Behinderung oft nötig sind. Als Bindeglied zwischen diesen vermeidlich ungleichen Polen agiert das Sozialsystem mit all seinen Gesetzen, Beihilfen und nicht zuletzt Bildungseinrichtungen.

Doch oft werden Vorteile, die in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung liegen außer Acht gelassen. Die berufliche Integration von Menschen mit Behinderung sollte für Unternehmen eine Selbstverständlichkeit sein, da neben wirtschaftlichen Interessen auch soziale Aspekte einen Platz in einem modernen Unternehmen haben sollten. Eine Integration von Menschen mit Behinderung fördert die Toleranz der Mitarbeiter, erweitert den Horizont und steigert die Motivation. Dies alles trägt zur Persönlichkeitsbildung jedes Einzelnen bei und bringt neue Bilder in unsere Köpfe - Integration muss Normalität sein.

## Begriff Behinderung

Unter Behinderung wird gemeinhin eine negativ bewertete Abweichung von sozialen Erfordernissen der Gesellschaft verstanden. Diese Erfordernisse können jedoch auf verschiedene Arten bestimmt werden.

Grundsätzlich ist eine eindeutige Definition jedoch nicht möglich, da „Handicaps“ in unserer Gesellschaft einen sehr komplexen Sachverhalt darstellen.

Die Schwere der Behinderung kann nie absolut festgestellt werden, da Behinderung immer an Leistungsprinzipien gemessen wird. Dies kommt natürlich besonders in Schule und Beruf zum Tragen. [1]

Den Begriff Behinderung gibt es im österreichischen Recht noch nicht allzu lange. Er wurde erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingeführt. Früher war die Rede von „Schwachsinnigen“ oder „Bresthaften“.

Heute spricht man von „Menschen mit Behinderungen“ und International von „Rechten von Menschen mit Behinderungen“. [2]

Die WHO unterscheidet in ihrer Begriffsdefinition zwischen der eigentlichen Schädigung, Behinderung und der Benachteiligung durch die Gesellschaft. Wird ein Kind etwa gehörlos geboren spricht man von Schädigung. Diese Gehörlosigkeit kann in der Entwicklung des Kindes dazu führen, dass nur eine unzureichende Sprachkompetenz erlernt werden kann. Das Kind wäre somit in Verständigung und Verständnis behindert. Dies kann in weiterer Folge dazu führen, dass kein „normales“ berufliches Leben geführt werden kann, was in diesem Fall eine Benachteiligung wäre.

Weiters ist in dieser Definition eine Teilung in körperliche, geistige und psychische Beeinträchtigung sowie der Faktor Zeit enthalten. [3]

## Entwicklung in Österreich

Mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1774 ging die Entwicklung von speziellen Schulformen - so genannten Hilfsschulen - einher, um diejenigen Schüler zu fördern, die dem Schulstoff an den Allgemeinen Schulen nicht folgen konnten. Kinder mit schwereren oder mehrfachen Behinderungen befanden sich jedoch größtenteils in Anstalten, in denen sie allenfalls gepflegt und versorgt wurden.

Dieses Hilfsschulwesen war Anfang des 20. Jahrhunderts bereits sehr gut entwickelt und im Begriff die nächsten Schritte in Richtung Sonderschulwesen zu gehen. Diese Entwicklung wurde jedoch durch die Diktatur des Nationalsozialismus abrupt gestoppt, Kinder und Jugendliche mit Behinderungen fielen der Vernichtungspolitik zum Opfer. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde versucht wieder an das frühere Schulsystem anzuknüpfen, ohne es jedoch maßgeblich zu verändern. So waren Kinder mit schwereren Beeinträchtigungen bis in die 50er Jahre von fördernden Maßnahmen ausgeschlossen.

1962 wurde zum ersten Mal über die Möglichkeiten einer allgemeinen und beruflichen Bildung von Kindern mit Behinderung gesprochen, was zu Folge hatte, dass Sondereinrichtungen gebaut wurden in denen Kinder nach bestimmten Kriterien separiert wurden. Nachdem der stetige Ausbau von Sonderschulen forciert wurde und man Erfahrungen mit dieser Art der Förderungen machen konnte wurde sie bereits stark in Frage gestellt. Eine Einweisung führt zu einer gesellschaftlichen Ablehnung und einer gewissen Isolation im Verband der Sonderschule, in dem wichtige soziale Erfahrungen und Kontakte nicht möglich sind. [4]

Die ersten Schulversuche, um Kinder mit Behinderungen besser zu fördern und zu integrieren, wurden in den 70er Jahren vom Bildungsministerium unternommen, wurden aber aufgrund von Desinteresse Seitens der Eltern und Lehrerinnen wieder eingestellt.

Als sich immer mehr Eltern gegen die Überweisung Ihres Kindes in eine Sonderschule weigerten, bemühte man sich um alternative Förderformen. Dies führte 1984 zur Einführung der ersten Integrationsklasse in Oberwart im Burgenland führte. In den darauf folgenden Jahren wurden in ganz Österreich Integrationsklassen eingerichtet und die Bildungsmöglichkeit der Integrationsklasse im österreichischen Schulsystem etabliert. [5]

Ein Meilenstein wurde schließlich 1993 erzielt, als mit einer Schulgesetznovelle die Integration von Kindern mit Behinderungen in Volksschulen gesetzlich fixierte. 1996 folgte eine entsprechende Novelle für Hauptschulen und AHS. [6]

Ziel für die Zukunft wäre die Integration durch Inklusion zu ersetzen, wo behinderte und nicht behinderte Kinder Regelschulen besuchen die durch die Heterogenität der Klassen profitieren könnten.

## Übergang Schule - Beruf

Der Übergang von der Schule ins Berufsleben ist meist auch mit einer Ablösung vom Elternhaus und der eigenständigen Bewältigung des Lebens verbunden. Ist dies schon für Jugendliche ohne Beeinträchtigungen oft mit Problemen verbunden, ist es besonders für Jugendliche mit Behinderungen ungleich schwieriger, da sie mit zusätzlichen Problemen konfrontiert werden.

Oft werden die Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen unterschätzt und so keine Chancen eröffnet.

Ein weiteres Problem stellt oft das familiäre Umfeld dar. Jugendliche mit Behinderungen, die aus sozial benachteiligten oder bildungsfernen Familien stammen, erhalten oft nicht den notwendigen Rückhalt bei der beruflichen Integration. Sie haben eine eingeschränkte Berufswahlkompetenz und können ihre eigenen Fähigkeiten oft nicht realistisch einschätzen. Dies alles führt zu einer zusätzlichen Benachteiligung und einer in weiterer Folge hohen Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen mit Behinderungen, eine Tatsache, die durch die Abnahme von einfachen Tätigkeiten in der modernen Industriegesellschaft verstärkt wird.

Es sollte so früh wie möglich begonnen werden, diesen zusätzlichen Benachteiligungen entgegen zu steuern. So sollte der Übergang in ein Berufsleben von den Lehrern bereits früh vorbereitet und das gesamte Umfeld in diesen Prozess eingebunden werden. [7]

## Rechtliche Situation

„Alle Bundesbürger sind vor dem Gesetz gleich. Vorrechte der Geburt, des Geschlechts, des Standes, der Klasse und des Bekenntnisses sind ausgeschlossen. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennen sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nicht behinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten.“ ( Art 7 Abs. 1 B-VG).

Zahlreiche Bundes- und Landesgesetze beinhalten Rechtsnormen, die für Menschen mit Behinderung von Bedeutung sind. Die Wichtigsten sind:

Bundes- Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG, BGBl. I Nr. 82/2005)  
Behinderteneinstellungsgesetz (BEinstG, BGBl. Nr. 22/1970)  
Bundespflegegeldgesetz (BPGG, BGBl. Nr. 110/1993)

Dabei ist im Behinderteneinstellungsgesetz die Festlegung der Beschäftigungspflicht getroffen, wo je nach Wirtschaftszweig ab einer bestimmten Zahl an Dienstnehmern begünstigte Behinderte einzustellen sind.

2006 waren bei sämtlichen der Einstellungspflicht unterliegenden Dienstgebern insgesamt 92551 Pflichtstellen zu verzeichnen, wovon 60053 besetzt waren. Insgesamt wurde damit die Beschäftigungspflicht zu 65% erfüllt. Wird die Beschäftigungspflicht nicht erfüllt, schreibt das Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen eine Ausgleichstaxe vor. [8]

Begünstigte Menschen mit Behinderung unterliegen einem erhöhten Kündigungsschutz, dies wird jedoch von Betrieben oft als Grund angegeben, von einer Einstellung abzusehen, die Sinnhaftigkeit dieser Regelung wird so in Frage stellt. Der Kündigungsschutz erfordert die Zustimmung des Behindertenausschusses zu einer Kündigung. [9]

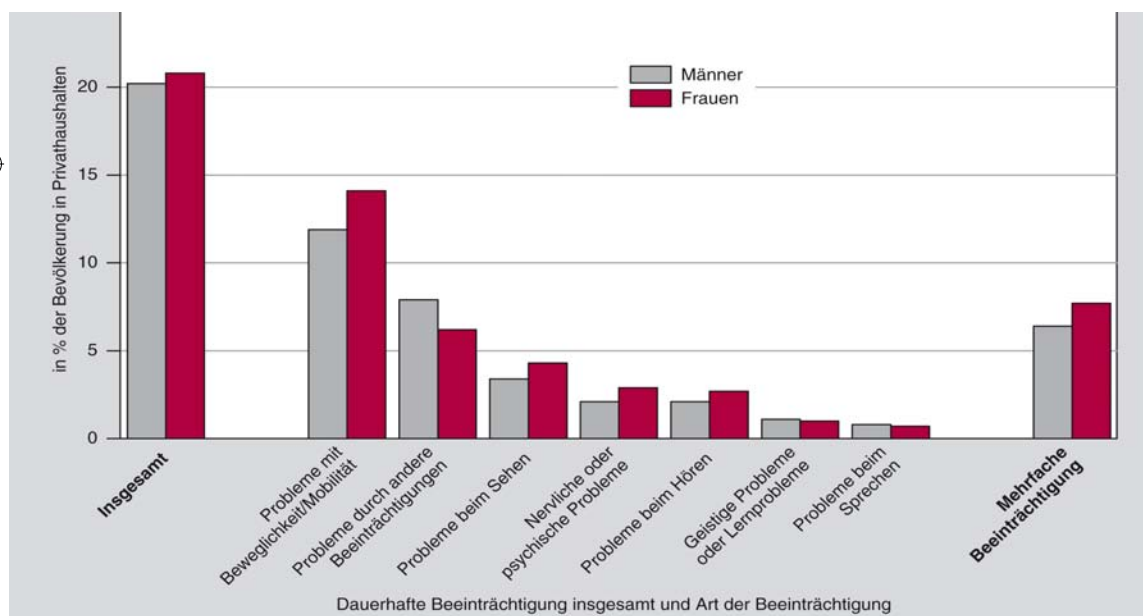
## Statistische Erfassung

Die Sammlung von Daten über Menschen mit Behinderung ist aus historischen Gründen eine sehr sensible Herausforderung und aus Datenschutzgründen nur erlaubt, wenn sie zur Erfüllung gesetzlicher Aufträge unerlässlich ist. So gibt es nur Erhebungen über verschiedene Kategorien von Behinderungen, die jedoch aufgrund der Möglichkeit von Mehrfachbehinderungen nicht addiert werden können. [10]

Die aktuelle Erhebung zum Thema „Menschen mit Behinderungen“ wurde von Statistik Austria im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales und Konsumentenschutz im vierten Quartal 2007 durchgeführt. Insgesamt 8.195 durch eine Zufallsauswahl ermittelte Personen (hochgerechnet: rund 8,2 Mio. Personen) nahmen daran teil. [11]

### Dauerhafte Beeinträchtigung nach Art der Beeinträchtigung

Q: Statistik Austria, Ergebnisse der Mikrozensus-Zusatzfragen im 4. Quartal 2007, S 1134

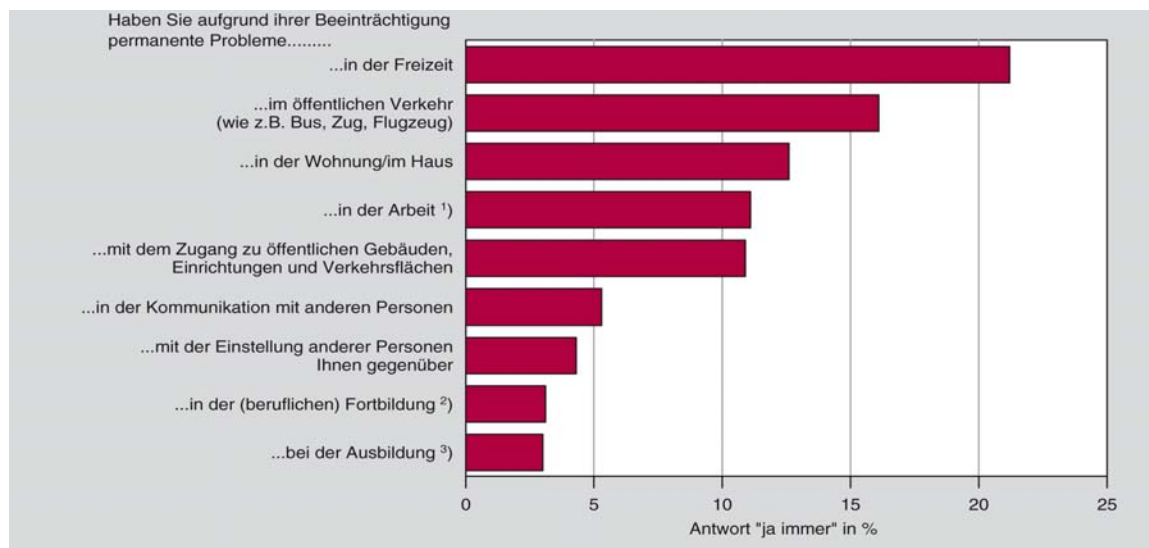


Die Statistik zeigt, dass in Österreich mehr als 20% der Bevölkerung eine dauerhafte Beeinträchtigung haben. Diese Beeinträchtigung betrifft zu ca. 13% die Mobilität der Menschen - in ihren Freizeitaktivitäten, dem öffentlichen Verkehr, in ihrer Wohnung, öffentlichen Gebäuden und am Arbeitsplatz.



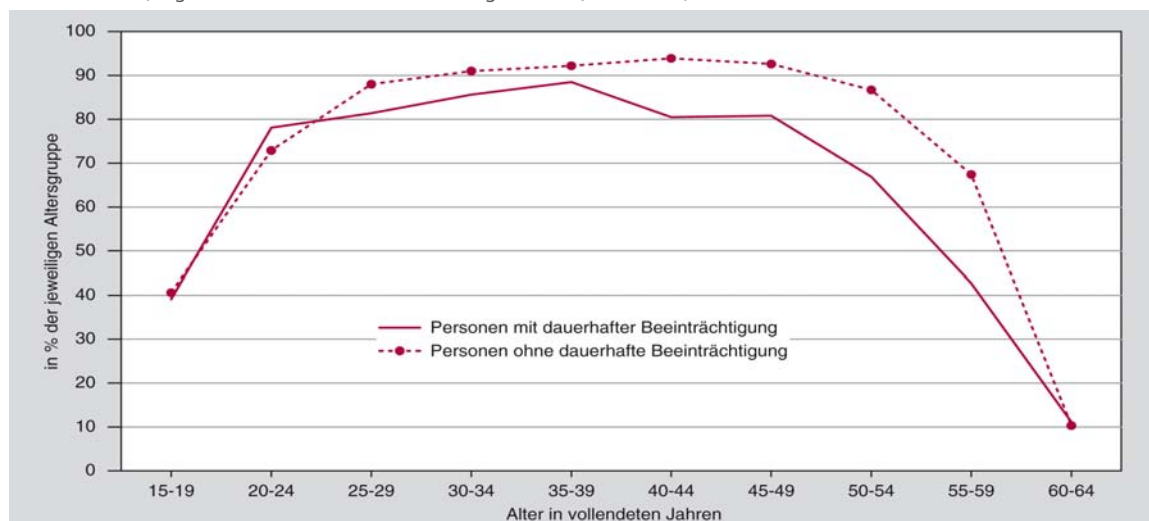
## Schwierigkeiten durch dauerhafte Beeinträchtigungen

Statistik Austria, Ergebnisse der Mikrozensus-Zusatzfragen im 4. Quartal 2007, S 1136



## Erwerbsquoten von Personen mit und ohne dauerhafter Behinderung

Statistik Austria, Ergebnisse der Mikrozensus-Zusatzfragen im 4. Quartal 2007, S 1139



Die Erwerbsquote von Personen mit dauerhafter Behinderung liegt deutlich unter jener von Personen ohne Behinderungen. Eine Ausnahme stellen lediglich die Personen im Alter von 20-24 Jahren dar, ein Wert, der auf den geringeren Anteil an Personen mit Beeinträchtigungen in Aus- und Weiterbildung zurückzuführen ist.



# BEHINDERUNG IN DER ARBEITSWELT

## Berufliche Rehabilitation

- 22 Clearing
- 22 Geschützte Arbeit
- 22 Integrative Berufsausbildung
- 23 Mentoring / Assistenz
- 23 Jobcoaching

- [12] Steinmann, Czapka: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006, Seite 71ff
- [13] Brunner, Bianca: Die Einstellung und Integration von Menschen mit geistiger Behinderung in Unternehmen aus Sicht der Dienstgeber. Dipl., Graz, 2006, Seite 33f
- [14] Steinmann, Czapka: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006, Seite 96ff
- [15] Brunner, Bianca: Die Einstellung und Integration von Menschen mit geistiger Behinderung in Unternehmen aus Sicht der Dienstgeber. Dipl., Graz, 2006, Seite 36
- [16] Steinmann, Czapka: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006, Seite 82ff
- [17] Steinmann, Czapka: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006, Seite 91ff

„Das Behinderteneinstellungsgesetz verfolgt das gesellschaftspolitische Ziel, behinderte Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, um ihnen eine gesellschaftliche Anerkennung zu ermöglichen.“ Broschüre des BMAGS, 1993, Einblick 23, 13.

Die WHO definiert Rehabilitation als „die Summe jener aufeinander abgestimmten Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, körperlich, geistig und/oder seelisch Behinderte bis zum höchsten, individuell erreichbaren Grad geistiger, sozialer, beruflicher und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit herzustellen oder wiederherzustellen, damit sie einen angemessenen Platz in der Gemeinschaft finden“ (vgl. BMAS 1993, S13)

Besonders die Bereiche sozialer und beruflicher Rehabilitation fallen in das Ziel der Ausbildungseinrichtung Oberrainanderskompetent.

## Clearing

Clearing ist eine Hilfestellung für Jugendliche und deren Eltern, um Entscheidungsgrundlagen im Übergang zwischen Schule und Beruf zu legen. Im letzten bzw. vorletzten Schuljahr werden die individuellen Voraussetzungen, Neigungen und Fähigkeiten der Jugendlichen festgestellt und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten abgeklärt. Am Ende steht die Ausarbeitung eines Clearingberichtes. [12]

## Geschützte Arbeit

In diesem Zusammenhang taucht immer wieder der Begriff „geschützte Arbeit“ auf, der als solcher irreführend ist, da er nicht im eigentlichen Wortsinn mit „absolutem Schutz“ verbunden ist.

Dieser Schutz ist vielmehr als System von möglichen Unterstützungen zu verstehen, die die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit erleichtern oder ermöglichen wie z.B. Unterstützung in Form von Geld und Sachleistungen, Adaptierung von Arbeitsplätzen aber auch die Schaffung eines Ersatzarbeitsmarktes mit integrativen Betrieben oder Beschäftigungswerkstätten, in denen Menschen mit Behinderung nicht in Konkurrenz mit nicht behinderten Arbeitnehmern treten müssen. [13]

## Integrative Berufsausbildung

Ein Ausbildungsverhältnis im Rahmen einer integrativen Berufsausbildung muss regulär bei der Lehrlingsstelle eingetragen werden. Es kann entweder die Lehrzeit um 2 Jahre verlängern oder eine Teilqualifikation durch Einschränkung auf bestimmte

Teile des Berufsbildes eines Lehrberufs vereinbart werden. Die Kosten für eine solche Ausbildung werden vom Land oder vom AMS übernommen und müssen nicht von den Firmen getragen werden. [14]

Diese Form der Berufsausbildung bildet einen wesentlichen Schwerpunkt der Ausbildungseinrichtung Oberrainanderskompetent. Besondere Erfolge konnten in den vergangenen Jahren mit der Firma Spar erreicht werden.

## Mentoring / Assistenz

Weitere Formen der Rehabilitation sind betriebliches Mentoring oder persönliche Assistenz am Arbeitsplatz. Hierbei wird Menschen mit Behinderung eine Mitarbeiterin des Betriebs, bzw. bei der persönlichen Assistenz eine Hilfe bereit gestellt, um ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. [15] Erste Versuche gehen auf das Supported Employment Konzept zurück, das bereits in den 70er Jahren in den USA entwickelt wurde. Die Hauptmotivation für dieses Konzept ist der soziale Kontakt zwischen nicht behinderten und behinderten Arbeitskolleginnen, sowohl während der Arbeit als auch bei allen Tätigkeiten, die die Arbeit indirekt betreffen, wie z.B. dem Weg zu Arbeit, Pausen usw.

Wichtiger Teil des Konzepts ist die „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ Regelung, da Menschen mit Behinderung hier Arbeiten übernehmen, die sonst ein Arbeitnehmer ohne Behinderung erledigen würde.

Eine Kritik an diesem Modell ist die bis dato relativ geringe Vermittlungsquote. Dem soll durch „Training on the Job“ entgegen gewirkt werden. Die Arbeitsanforderungen werden dem Menschen mit Behinderung direkt am Arbeitsplatz vermittelt, dies hat den Vorteil lebenspraktischer Lernbedingungen - im Gegensatz zu geschützten Lernbedingungen in einer Lehrwerkstätte oder dergleichen. [16]

## Jobcoaching

Dieses spezielle Unterstützungsangebot wird angewandt, wenn Jugendliche nicht durch das Arbeitsassistentenangebot vermittelt werden können oder wenn bei bestehenden Arbeitsverhältnissen eine Verbesserung einzelner Fähigkeiten erreicht werden soll. Das Angebot ist zeitlich auf 6 Monate beschränkt und zielt hauptsächlich darauf ab, jene Mitarbeiter in den Betrieben zu entlasten, die andernfalls vermehrt Hilfestellungen geben müssten. [17]



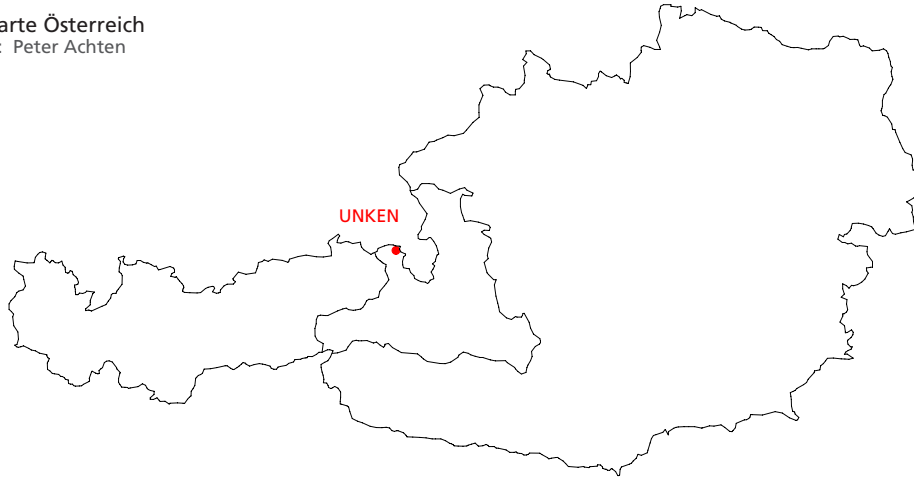
**DER ORT**  
Unken



## Lage in Österreich

Unken ist die nördlichste Gemeinde des Bezirks Zell am See im Bundesland Salzburg. Das Dorf liegt in einer Talweitung der Saalach und ist von ca. 1500m hohen Bergen der Salzburger Kalkvoralpen umgeben.

Karte Österreich  
Q: Peter Achten



Seine geografische Lage am Grenzübergang Kniepass und an der historischen Handelsroute Innsbruck - Wien verhalfen dem Ort als „Curort Bad Unken“ Ende des 19 Jhdt. zu überregionaler Bedeutung obwohl nie eine „heilende Wirkung“ des Quellwassers nachgewiesen werden konnte.

Karte Österreich - Verbindungen  
Q: Peter Achten



Das Ausbildungszentrum Oberrain und das Schloss Oberrain befinden sich auf einer kleinen Anhöhe, dem „Oberrain“, der die Saalach mit dem Westhang des Achhorns in einer Engstelle zu einer Schleife zwingt. Dieses topographische „Hindernis“ auf der historischen Verbindung zwischen Innsbruck und Wien wurde vor der Verbauung der Saalach und der Errichtung der Landstraße auf direktem Weg überwunden, worin die ursprüngliche Bedeutung dieses Ortes liegt.

LUFTBILD UNKEN  
Q: Google







# GESCHICHTE

## Der Oberrain in Unken

Ursprünge der Bewirtschaftung	28
Quellsole und Badhaus	28
Der Zweite Weltkrieg	30
Kommunale Nutzung	31

- [18] Becker, Christine: Über Schloss Oberrain zur Festung Kniepass und zur Meislquelle, in: Unkener Spaziergänge, C. Becker, Unken, 2004 Seite 8ff
- [19] Hohenwarter, Lugg: Seidelgut Oberrain - Lebensgeschichte eines alten Unkner Anwesens, in: Gemeindechronik Unken, Unken, März 2009

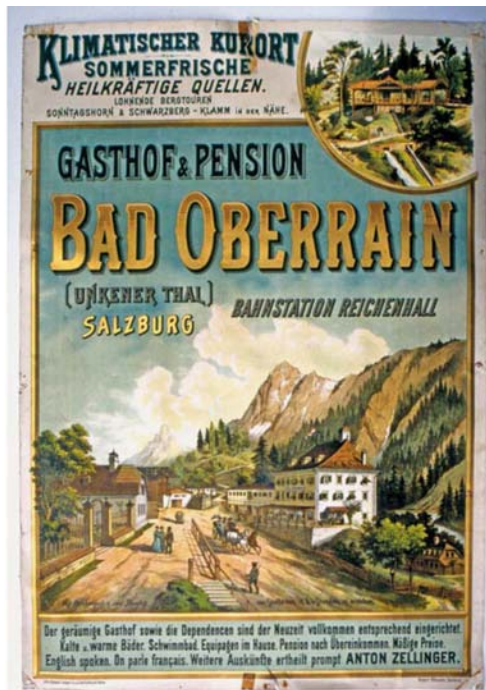
## Ursprünge der Bewirtschaftung

Die Geschichte der Nutzung und Bebauung des Oberrain war über die Jahre von vielen Veränderungen geprägt. Das Schloss Oberrain war aufgrund des Fehlens einer Herrschaft nie ein, im eigentlichen Sinn, richtiges Schloss. Eine erste Erwähnung in den ältesten Aufzeichnungen findet sich von 1400, als zugehörig zur Grundherrschaft St. Peter. Um 1529 erwarb Georg Endgruber das große Gut an der damals schon bestehenden Hauptdurchzugs- und Handelsstraße zwischen Innsbruck und Wien. Hier ist bereits zu ersten Mal von einer Taverne die Rede, der Beginn der Nutzung als Raststätte an dieser wichtigen Wegverbindung.

In der Folge zeichnet die umfangreiche Besitzreihe von der hohen Bedeutung der Liegenschaft am Rainerkogel. [18]

## Quellsole und Badhaus

Ab 1654 wurde die Quellsole aus dem Maisfeld zum ersten Mal für das „Bad am Rain“ genutzt. Durch die Höhenlage der Quelle und dem nötigen Gefälle musste das Badhaus am Fuße des Rainerkogels errichtet werden. Als Verbindung zum Haupthaus diente eine überdachte Holzterrasse. [18]



Bad am Oberrain  
Q: Oblattl 2009, Oberrainer  
Jugendlichenzeitschrift



Neues Badhaus von 1842  
Q: Oblattl 2009, Oberrainer  
Jugendlichenzeitschrift

Ein bedeutender Einschnitt in die Entwicklung der Liegenschaft am Oberrain wurde durch eine Partnerschaft mit mehreren Unkener Gütern um 1822 erreicht. Durch diese Partnerschaft begann der große Aufstieg als Landwirtschaftsbetrieb, Bad und Taverne am Rain, dessen Existenz bis 1910 durch die Haupt- und Handelsstraße gesichert war. Am Rain standen Vorspannpferde bereit, um den ersten Automobilen über die beiden „Oberrainer Bühel“ zu helfen.

Am 25 Oktober 1890 ging die gesamte Liegenschaft in den Besitz des deutschen Großgrundbesitzers Hermann Schmidtman über, der in den Folgejahren die Taverne am Rain zum heutigen Schloss Oberrain umbaute. [19]

Im Jahr 1909 beginnen die Ausbauarbeiten der Reichsstraße um den Rainerkogel, wodurch der Gastronomiebetrieb Schloss Oberrain seine Bedeutung verlor. In den Folgejahren wurden nach und nach die umliegenden Güter verkauft. Das Schloss selbst wurde ab 1914 zur Unterbringung von Verwundeten und Verletzten aus dem Ersten Weltkrieg verwendet. Als Herrmann Schmidtman 1919 starb, stand die „Pension Oberrain“ leer und die umliegende Landwirtschaft wurde in mehreren Teilen verpachtet. Das Schloss ging in den Besitz von Frau Rittmeister Sochatzy über und wurde von ihr zwischen 1921 und 1940 als Hotelbetrieb geführt. In diesem Jahren mussten viele der alten Stallungen und Wirtschaftsgebäude Parkanlagen und Tennisplätzen weichen. Im einzigen verbleibenden Wirtschaftsgebäude ist heute die Verwaltung der Anderskompetent GmbH untergebracht. [18]

## Zweiter Weltkrieg

Am 9. Oktober 1940 ging das Schloss Oberrain mit seiner gesamten Liegenschaft in den Besitz der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt zu einem Kaufpreis von 290000 Reichsmark, der unter „sanftem Druck“ entstanden war, über.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Schloss als „Heim für besonders ausgewählte Mütter aus dem Deutschen Reich“ verwendet. [19]

Nach Ende des Krieges wurde das Schloss von amerikanischen Besatzungstruppen bis 27. März 1947 besetzt und als Gefangenenlager sowie Abstellplatz für schweres Kriegsgerät verwendet. Nachdem die Truppen, die Grenzkontrollen am Steinpass durchführten, nach St. Johann im Pongau verlegt wurden, ging die Liegenschaft in die Sachverwaltung des Landes Salzburg über. [18]

### Luftbild vor Erbauung der Nebengebäude

Q: Oblatl 2009, Oberrainer  
Jugendlichenzeitschrift



## Kommunale Nutzung

Aus den Protokollen der Gemeinde geht hervor, dass durch die Sachverwaltung des Landes eine kommunale Nutzung forciert wurde, dies war jedoch nicht im Interesse der Gemeinde. So stellte sich der Gemeindevorstand am 30. November 1947 einstimmig gegen die Übergabe des Besitzes an die Kongregation der barmherzigen Schwestern in Salzburg. Das Objekt sollte dem Wunsch der Gemeinde folgend, wieder dem Fremdenverkehr zugeführt werden.

Nach Bemühungen der Gemeinde einen Käufer zu finden wurde mit der „Niederlassung der Schrothkuren“ ein günstiger Bewerber gefunden. Darauf wurde vom zukünftigen Betreiber Johann Schroth ein Ansuchen vorgelegt, welches ein Kollegium in der Höhe von 200 000 Schilling von der Unkenener Bevölkerung erbat. Diese Summe konnte nicht aufgebracht werden, sodass das endgültige Ende der touristischen Nutzung des Oberrain besiegelt war.


Die Liegenschaft wurde an das dänische Kinderhilfswerk „Rädda Barnen“ übergeben, welches das Schloss Oberrain als Kindererholungsheim führte. Nach der Beendigung der Leitung durch Rädda Barnen, wurde 1959 der Verein „Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation“ gegründet, der nach 1960 am Oberrain den Ausbildungsbetrieb als Eingliederungshilfe der Salzburger Landesregierung führte. [19]



# DER BAUPLATZ

Oberrain



- 33 Oberrain in Unken
  - 34 Bebauungsgrundlagen
  - 35 Topografie / Schwarzplan
  - 36 Panorama Umgebung
- 

OBERRAIN IN UNKEN

SONNBERG

UNKEN ORTSKERN

NACH MELLEK / REICHENHALL

NACH HEUTAL

**OBERRAIN**

SALACH







NACH REICHENHALL / SALZBURG  
ACHHORN TUNNEL

UNKENBERG  
GEWERBE

UNKENBERG

ACHHORN

NACH LOFER

-  GEWÄSSER
-  SIEDLUNG / WEILER
-  TALBODENRAND / GELÄNDEKANTE
-  BUNDESSTRASSE
-  GEMEINDESTRASSE
-  ÖFFENTLICHER VERKEHR

N

100m



Der Oberrain befindet sich 600m südlich des unkener Ortskerns. Am Süden führt die Loferer Bundesstraße entlang, die seit 1993 durch den Achbergtunnel zum Grenzübergang nach Deutschland führt.

Der Oberrainkogel ist der höchste Punkt einer ca. 40 Meter hohen Geländekante die aus dem Heutal kommend entlang der Saalach abreißt.

An sehr exponierter Stelle, mit direktem Blickbezug sowohl zum Saalachtal als auch zum Ortskern von Unken, befindet sich das Schloss Oberrain.

Die geographische Lage ist für eine Ausbildungseinrichtung dieser Art sehr vorteilhaft. Die Hauptverkehrsroute zwischen dem Salzburger Pinzgau und der Landeshauptstadt garantiert einen großen Einzugsbereich. Die „isolierte“ Lage am Oberrain bietet aus pädagogischer Sicht einige Vorteile, der auf der anderen Seite eine fußläufige Erreichbarkeit des Ortskerns gegenübersteht.

Die Erschließung erfolgt über eine Zufahrtsstraße von Nordosten und über einen Fußweg von Süden bzw. Südwesten, der zum Netz der Wanderwege des Bundeslandes Salzburg gehört.

Die umliegenden Bebauungen befinden sich im Norden und Westen in großer Distanz. Im Süden, am Fuße des Oberrains und entlang der Zufahrtsstraße im Nordosten befinden sich einzelne Einfamilienhausbebauungen.

Die Flächen um die Ausbildungseinrichtung Oberrain werden landwirtschaftlich genutzt wobei ein großer Teil der Flächen westlich des Schlosses zu dessen Liegenschaft gehören und im Zuge der Ausbildung bewirtschaftet werden (Gartenbau).

Anschluss zum öffentlichen Verkehr ist an der Loferer Bundesstraße direkt am Fuße des Oberrain gegeben und kann über den südlichen Fußweg erreicht werden.

## Bebauungsgrundlagen

Die bereits bebauten Flächen nördlich des Schlosses sind als Erweitertes Wohngebiet (EW), alle umliegenden Flächen als Grünland (GL) gewidmet. Im Zuge einer Erweiterung und des daraus resultierenden erhöhten Flächenbedarfs muss das EW ausgedehnt werden. An der nördlichen Grundstücksgrenze sind die erforderlichen Grundabstände lt. Bautechnikgesetz einzuhalten - nach Westen ist aufgrund des großen Flächenangebotes eine Erweiterung möglich. Am westlichen Rand der jetzigen Bebauung verläuft ein historisch begründetes Wegrecht (Fußweg), welches vom Schloss Oberrain auf direktem Wege zum Ort Unken führt. Dieses Servitut muss erhalten bleiben, kann jedoch in seiner Lage verändert werden.





nächste Seite  
Panorama Umgebung  
Q: Peter Achten



Heutal

Sonnberg



Schloss Oberrain

Sonnberg



# AUFGABENSTELLUNG UND BESTAND

## Neustrukturierung und Erweiterung

- 39 Konzept 2012
- 42 Raumprogramm
- 44 Städtebau Bestand
- 45 Bestandsgebäude
- 50 Beurteilung
- 52 Adaptierung Schloss und Schlossnebengebäude

[20] Oberrainanderskompetent gmbh: Konzept 2012, Eckpfeiler, Version 1, 24.11.2009, 6 Seiten

[21] Oberrainanderskompetent gmbh: Raumbedarf oberrainanderskompetent 2012, Grundlage für Machbarkeitsstudie, 23.11.2009, 6 Seiten

## [20] Konzept 2012

Das Konzept 2012 ist die Formulierung von inhaltlichen und baulichen Anforderungen, ausgearbeitet von der Oberrainanderskompetent GmbH im Auftrag des Landes Salzburg. Ziel ist es, im Rahmen einer Machbarkeitsstudie zu einem Konzept für die zukünftige Entwicklung zu kommen, alle weiteren Schritte der Projektierung und Finanzierung durch das Land Salzburg einleiten zu können, auf welche dann ein Architekturwettbewerb folgen wird.

Die Oberrainanderskompetent ist ein Teilbetrieb der anderskompetent GmbH und arbeitet im Rahmen des Salzburger Behindertengesetzes (§9 berufliche Eingliederung). Oberrainanderskompetent ist eine Einrichtung gemäß §30 BAG (Berufsausbildungsgesetz) und bildet Teilqualifikationen gemäß §8 BAG aus.

Der Verein Arge für Rehabilitation ist alleiniger Eigentümer der anderskompetent GmbH.

Zielgruppe für die Ausbildung sind Jugendliche nach Abschluss der Pflichtschule mit verschiedenen Arten von Behinderungen:

Geistige und Mehrfachbehinderungen

körperliche Behinderungen in Kombination mit Lernbehinderungen, die andere Ausbildungswege erschweren und sozial bedingte Lernbehinderungen

Bei allen Jugendlichen muss eine Chance auf Eingliederung in den Arbeitsmarkt bestehen. Dies wird in der Diagnostikphase bzw. Eingangsdiagnostik festgestellt.

### Platzangebot

In der jetzigen Form sind ca. 100 Jugendliche im Schloss und in Schlossnebengebäuden untergebracht. Diese Zahl soll zu Gunsten einer besseren Ausbildungs-, und vor allem Wohnqualität auf 68 verringert werden. Die Gesamtzahl der Ausbildungsplätze soll in Zukunft 82 betragen. Die Zahl der Ausbilder und in der Verwaltung beschäftigten Personen beträgt ca. 65. Damit ist die Ausbildungseinrichtung Oberrain der größte Arbeitgeber im Ort.

### Ausbildungsdauer

Die Ausbildung dauert grundsätzlich drei Jahre, die Verweildauer für eine Ausbildungsvorbereitung und Arbeitstraining ein Jahr. Die Dauer der Ausbildung kann verlängert werden, wenn sich ein Jugendlicher gut, aber langsam entwickelt

und so eine realistische Chance auf eine Berufsintegration besteht. Andererseits kann die Dauer aber auch verkürzt werden, wenn sich herausstellt, dass die notwendigen Fähigkeiten für eine Berufsintegration nicht erreicht werden können.

Das Angebot richtet sich an Jugendliche aus dem Bundesland Salzburg, Jugendliche aus anderen Bundesländern können nur aufgenommen werden, wenn freie Plätze vorhanden sind.

## Ausbildung

Das Konzept der Ausbildung der oberrainanderskompetent GmbH stützt sich auf 4 Pfeiler. Diagnostik, ressourcenorientierte Ausbildung, Wohnen - lebenspraktische Bildung und begleitende Dienste.

### Diagnostik

Die Eingangs- und Arbeitsdiagnostik dauert zwischen einem und drei Monaten und dient zur Beurteilung der Potentiale der Jugendlichen. In Arbeitserprobungen und Tests wird das passende Berufsfeld ermittelt und gewährleistet, dass die bestmögliche Förderung erfolgen kann.

### Ausbildung

Die Ausbildung selbst teilt sich im Wesentlichen in zwei Bereiche. Die lokale Ausbildung der Jugendlichen und die wirtschaftsintegrative Ausbildung in Zusammenarbeit mit zahlreichen Firmen.

Die angebotenen Berufsfelder sind Metalltechnik, Gartenbau, Holz und Facility Service, Gastronomie, Objektservice und Einzelhandel. Die Jugendlichen können in der Ausbildungseinrichtung Oberrain folgende (Teil-)Qualifikationen erlernen: Gartenmitarbeiterin, Gartencenterkaufmann/frau, Hausmeisterin, Tischlerhelferin, Außenanlagenbetreuung, Hausmalerin, Raumpflegerin, Zimmer / Etagenservice, Koch/ Köchin, Restaurantfachmann/frau, Schlosserhelferin, Metallbearbeitungstechnikerin, Einzelhandelskaufmann/frau, Logistik, Lagerarbeiterin, Staplerfahrerin

Neben der wirtschafts,- und arbeitsmarktnahen Ausbildung der fachlichen Fertigkeiten ist die Förderung der sozialen Kompetenz der Jugendlichen von zentraler Bedeutung. Die Ausbildung wird durch Betriebspraktika ergänzt, dies verhilft einerseits zu einer realistischen Einschätzung und unterstützt andererseits die Möglichkeiten der Vermittlung.

### Wohnen

Das Wohnangebot am Campus Oberrain dient nicht nur zur Unterbringung der Jugendlichen während der Ausbildung, sondern ist als lebenspraktische Bildung ein zentraler Aspekt der Ausbildung mit dem Ziel, dass die Jugendlichen möglichst selbstständig oder mit sehr geringem begleitenden Betreuungsaufwand leben können.

Darüber hinaus übernimmt die lebenspraktische Bildung die in diesem Alter noch notwendige erzieherische Arbeit und trägt zu einer Normalisierung im Leben der Jugendlichen, die oft aus schwierigen Lebenssituationen kommen, bei. Um hierfür eine optimale Ausgangssituation zu schaffen, werden Wohngruppen gebildet, die wiederum in kleinen Hausverbänden gruppiert werden.

Im Rahmen der lebenspraktischen Bildung werden gemeinschaftliche Freizeitangebote gestellt, die wohngruppenübergreifend geleitet werden. Dieses Angebot reicht von sportlicher Betätigung über spezielle Lernmodule bis hin zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben außerhalb der Organisation.

### Begleitende Dienste

Als begleitende Dienste werden, je nach individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen, folgende Dienste angeboten:

Bildungsprogramm, psychologischer Dienst, Ergotherapie, Sprachunterricht, Musikunterricht und reitpädagogische Betreuung.

Diese 4 Pfeiler wurden aus über die Jahre stets wachsenden pädagogischen Anforderungen gebildet und funktionieren zur Zeit in einem architektonischen Rahmen, der dieser Entwicklung nicht folgen konnte. Ziel des Konzepts 2012 für den Campus Oberrain ist einen baulichen Rahmen zu schaffen, der ideale Bedingungen für diese 4 Pfeiler schaffen kann.

## Raumprogramm [21]

Ein Teil des „Konzept 2012“ ist ein Raum und Funktionsprogramm, das ebenfalls als Grundlage für diese Diplomarbeit dient, jedoch aufgrund des nötigen Spielraumes, den ich der vorliegenden Diplomarbeit geben wollte, nicht vollinhaltlich übernommen wurde. So wurden etwa Raumgrößen in den Ausbildungsgebäuden geringfügig angepasst, sowie die Verteilung der Zimmer pro Wohngruppe variiert, wobei jedoch besonderer Wert auf die Berücksichtigung der Zimmergrößen und Konfigurationen genommen wurde (Einbettzimmer, Zweibettzimmer, 2 Einzelzimmer mit einem Bad usw.).

### Wohnen und Freizeit

6 Wohngruppen mit folgenden Räumen und Zimmerformen (Summe)

- 20 Einzelzimmer mit Bad 18m<sup>2</sup>
- 12 Zwei Einzelzimmer mit einem gemeinsamen Bad 36m<sup>2</sup>
- 9 Doppelzimmer mit Bad 25m<sup>2</sup>
- 3 Doppelzimmer für „Schnupperer“ 25m<sup>2</sup>

Je Wohngruppe

- 1 Zimmer für Betreuer / Besprechung 18m<sup>2</sup>, 1 Wohnraum / Esszimmer / Küche 50 m<sup>2</sup>,
- 1 Abstellraum / Waschraum 10m<sup>2</sup>, 1 Vorraum mit Garderobe 10m<sup>2</sup>

Allgemeine Räume (Ausserhalb der Wohngruppen)

- 1 Bewegungsraum 100m<sup>2</sup>, 1 Mehrzwecksaal 100m<sup>2</sup>, 1 Bastelraum 50m<sup>2</sup>, 1 Fitnessraum 40m<sup>2</sup>, 1 Meditations- u. Ruheraum 40m<sup>2</sup>, 1 Cafe / Internetaum (auch öffentliche Nutzung) 20m<sup>2</sup>, 1 Freizeitaufenthalt / Spiele 100m<sup>2</sup>, 1 Partykeller 50m<sup>2</sup>, 1 Lager für Sportgeräte 50m<sup>2</sup>

### Begleitende Dienste

- 2 Schulungsräume 60m<sup>2</sup>, 1 EDV Raum 30m<sup>2</sup>, 1 Büro 20m<sup>2</sup>, 2 Theorieunterricht 60m<sup>2</sup>,
- 1 psychologischer Dienst 15m<sup>2</sup>, 1 Ergotherapie 20m<sup>2</sup>, 1 Diagnostik 15m<sup>2</sup>, 1 Musik 20m<sup>2</sup>, 1 Besprechungsraum 20m<sup>2</sup>



## Verwaltung

1 Geschäftsführung 30m<sup>2</sup>, 1 Empfang 25m<sup>2</sup>, 1 Buchhaltung 25m<sup>2</sup>, 1 Controlling 20m<sup>2</sup>, 1 Marketing 12m<sup>2</sup>, 1 Leitung Ausbildung 20m<sup>2</sup>, 1 Leitung Wohnen 20m<sup>2</sup>, 1 Leitung begleitende Dienste 20m<sup>2</sup>, 1 Besprechungsraum 30m<sup>2</sup>, 1 Personalraum 25m<sup>2</sup>, 1 Toiletten 12m<sup>2</sup>, 1 Server / Kopierer 10m<sup>2</sup>, 1 Archiv 30m<sup>2</sup>

## Ausbildung

### Gartenbau

1 Arbeitsraum für Schlechtwetter 70m<sup>2</sup>, 1 Büro für Ausbildner und Sozialpädagoge 30m<sup>2</sup>, 1 Shop + Lager 50m<sup>2</sup>, 1 Kühler Lagerraum 30m<sup>2</sup>, 1 Umkleide 30m<sup>2</sup>

### Holz und Facilityservice

1 Werkstattraum Facility 150m<sup>2</sup>, 1 Maschinenwerkstatt 150m<sup>2</sup>, 1 Handwerksstatt 80m<sup>2</sup>, 1 Spritzraum 30m<sup>2</sup>, 1 Holzlager 60m<sup>2</sup>, 1 Handlager / Werkzeug 30m<sup>2</sup>, 1 Büro für Ausbildner / Sozialpädagoge 30m<sup>2</sup>

### Objektservice / Raumpflege

1 Waschmaschinenraum 50m<sup>2</sup>, 1 Bügelraum 75m<sup>2</sup>, 1 Nähmaschinenraum 25m<sup>2</sup>, 1 Büro für Ausbildner / Sozialpädagoge 30m<sup>2</sup>, 1 Lagerraum / Putzmittel 20m<sup>2</sup>, 1 Wäschelager 50m<sup>2</sup>, 1 Umkleide 30m<sup>2</sup>

### Metalltechnik

1 Maschinenwerkstatt 120m<sup>2</sup>, 1 Handwerksstatt 50m<sup>2</sup>, 1 Handlager / Werkzeug 30m<sup>2</sup>, 1 Gaslager / Schweißen 20m<sup>2</sup>, 1 Büro für Ausbildner / Sozialpädagoge 30m<sup>2</sup>, 1 Umkleide 30m<sup>2</sup>

### Einzelhandel

1 Schulungsraum 40m<sup>2</sup>

### Logistik

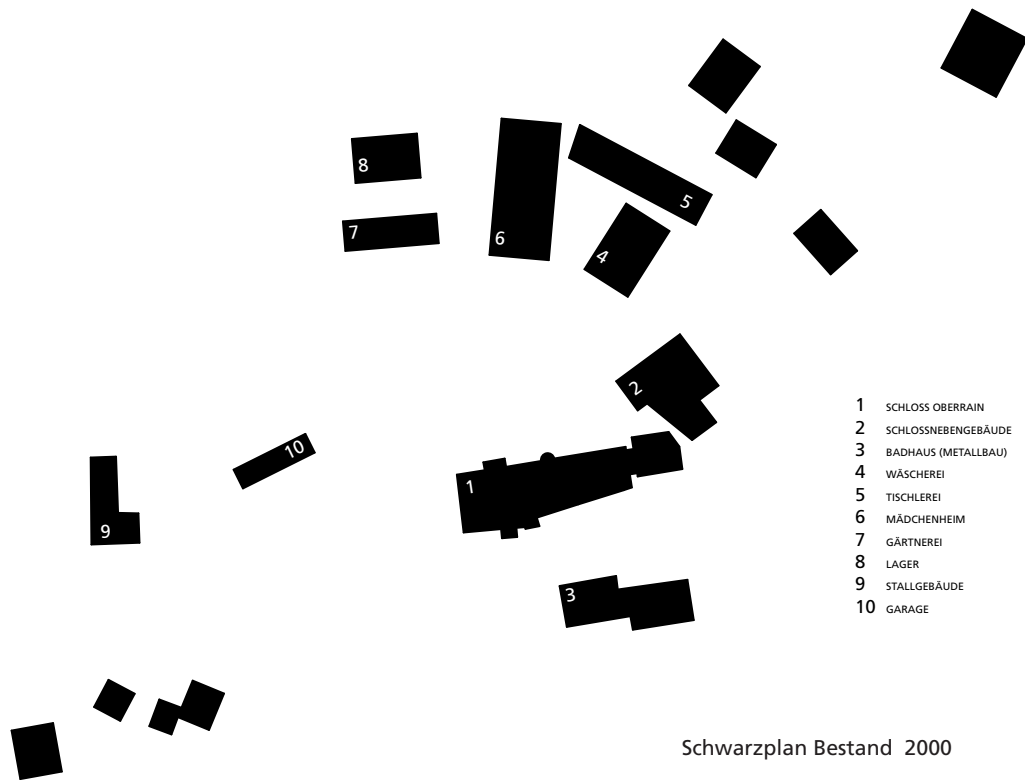
1 Lagerflächen für alle Ausbildungsangebote 280m<sup>2</sup>, 1 Umkleide 30m<sup>2</sup>

### Gastronomie

sämtliche Räume bleiben im Bestand Schloss erhalten.

## Freibereich

Platz für Veranstaltungen / Feste, Garage für Traktor, Schneeräumung, Müllstation



Schwarzplan Bestand 2000

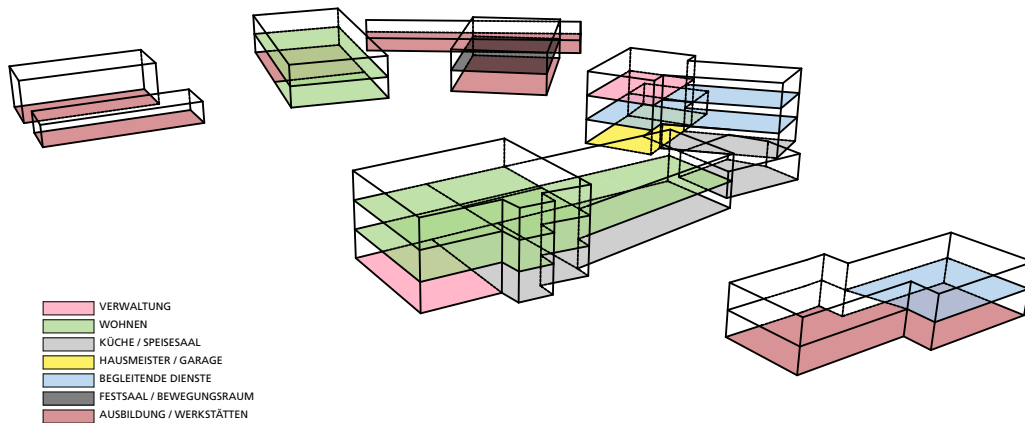
## Städtebau Bestand

Die Ausbildungseinrichtung Oberrain ist in den vergangenen 50 Jahren zu einem Campus herangewachsen, der in seiner Mitte einen zentralen Hof umschließt. Dieser Hof öffnet sich nach Westen - in Richtung der landwirtschaftlichen Flächen.

Das Schlossnebengebäude, welches sich direkt am Eingang zum Hof befindet, übernimmt eine wichtige Rolle im städtebaulichen Kontext - ein Gelenk zwischen dem Schloss und den Ausbildungs- und Wohngebäuden.

Die Ausbildungs- und Wohngebäude sind langgestreckte Baukörper mit Satteldach und Mittelgangerschließung, ihre Positionierung am Bauplatz bildet zum einen Hofsituationen, zum anderen werden Blickbeziehungen zum Ort Unken aufgebaut.

Südlich des Schlosses, am Fuße des Oberrain befindet sich ein Ausbildungsgebäude, an der Stelle des ehemaligen Badhauses. Dies ist das einzige Gebäude, welches sich nicht im kompakten Gebäudeverband des Campus befindet.



## Bestandsgebäude

Der Bestand der Ausbildungseinrichtung am Oberrain ist stark geprägt von den einzelnen Stufen seiner Erweiterung und Adaptierung. So wurden die meisten Ausbildungs- und Wohngebäude in den 70er und 80er Jahren errichtet und konnten dem Wandel der Anforderungen der letzten Jahre nicht gerecht werden.

Das größte Problem stellt die Nutzungsüberlagerung in den einzelnen Gebäuden dar. Wohn- und Ausbildungsgebäude sind nicht getrennt, wodurch es zu laufenden Überschneidungen kommt - so befindet sich etwa im nördlichen Bereich des Erdgeschosses des Mädchenheims die Malerei. Ein weiteres Problem ist die Nutzung des Schlossgebäudes als Wohn- und Aufenthaltsgebäude, welches aufgrund seiner räumlichen Konfiguration dafür nicht die nötigen Voraussetzungen bietet.

Im Folgenden werden die einzelnen Gebäude näher analysiert, um die Probleme aufzuzeigen und eine Beurteilung über den Zustand und die Nutzbarkeit und Umnutzbarkeit für ein zukünftiges Konzept der Ausbildungseinrichtung Oberrain treffen zu können.

## Schloss 1

Das Schloss selbst nimmt heute neben der Küche und dem Speisesaal einen Teil der Zimmer und Aufenthaltsbereiche für die Jugendlichen auf, was aufgrund der räumlichen Konfiguration, Grundrissform und der sozialen Anforderungen nicht mehr zeitgemäß ist und zu einigen Problemen führt (Geschlechtertrennung, Übersichtlichkeit etc.. ). Die Jugendlichen sind in Mehrbettzimmern mit bis zu 8 Betten untergebracht, es gibt keine individuellen Nassbereiche und kaum Aufenthalts- und Allgemeinflächen. All diese Faktoren laufen einer zeitgemäßen pädagogischen Nutzung der Wohneinrichtung zur lebenspraktischen Bildung zu wider oder erschweren diese erheblich.

Für eine zukünftige Nutzung des Schlosses im Rahmen der Ausbildung von Menschen mit Behinderung müssen Funktionen gefunden werden, die einem Gebäude dieser Art und dessen räumlichen Möglichkeiten gerecht werden. Hierbei ist besonderes Augenmerk auf den Umgang mit der Bausubstanz des Schlosses zu legen, welches nicht zuletzt durch den Denkmalschutz erforderlich ist.

## Schlossnebengebäude 2

Die Verwaltung befindet sich zur Zeit im Schlossnebengebäude, das jedoch die räumlichen Erfordernisse der Verwaltung einer Einrichtung dieser Größe nicht bietet. Um die ursprüngliche Nutzung als Scheune/Arbeitsgebäude in ein Verwaltungsgebäude zu verändern wurden Zwischendecken auf verschiedenen Ebenen eingezogen. Dies hat eine problematische vertikale Erschließung, sowie schwer nutzbare Raumgeometrien zur Folge.

Der Zugang liegt an der hofzugewandten Seite, erreichbar über eine Außentreppe im ersten Obergeschoss, da das Erdgeschoss als Betriebsraum für die Küche, sowie als Garage / Werkstatt für den Hausmeister verwendet wird. Diese untergeordneten Funktionen nehmen hier ein städtebaulich sehr wichtiges Gebäude ein - die Verwaltung im Dachgeschoss ist sehr schwer erreichbar und in seiner Lage problematisch.

Ein Umbau des Schlossnebengebäudes ist grundsätzlich ohne große Probleme möglich, da alle Decken im Inneren über den gesamten Grundriss spannen und sämtliche Innenwände nicht tragend sind. Eine Schwierigkeit stellen die unterschiedlichen Ebenen dar, die maisonnetteartig angeordnet sind.

Bilder

Q: Peter Achten



## Betriebsgebäude / Wohngebäude

Die Gebäude am Schloss Oberrain sind in verschiedenen Jahrzehnten seit dem zweiten Weltkrieg entstanden und genügen heute weder den nutzungstechnischen Erfordernissen, noch den bautechnischen und bauphysikalischen Anforderungen. Die Nutzungen mischen sich sehr stark und es ist in der Bebauungsform und in der Grundrissorganisation kein Unterschied zwischen Wohn- und Betriebsgebäude erkennbar. Es handelt sich um ein- bis dreigeschoßige, langgestreckte Baukörper mit Satteldach und Mittelgangerschließung.

Das Wäschereigebäude 4 befindet sich direkt gegenüber des Schlossnebengebäudes, ist in gutem Zustand und könnte somit erhalten werden. Im Erdgeschoss befindet sich die Wäscherei, das zweite Obergeschoss beinhaltet einen Mehrzweckraum / Bewegungsraum. Das Gebäude baut auf einer Stützenreihe in der Mitte der Längsachse auf - sämtliche Wände im Inneren sind nicht tragend.

Die Tischlerei befindet sich in einem eingeschößigen Gebäude 5, welches zur Hälfte unterkellert ist. Der Abstand zu den umliegenden Gebäuden ist äußerst gering. Die Grundrissform bietet keine Möglichkeit einer Nutzung als Wohngebäude - eine räumliche Trennung zu den Wohngebäuden ist aufgrund des geringen Gebäudeabstandes nicht möglich.

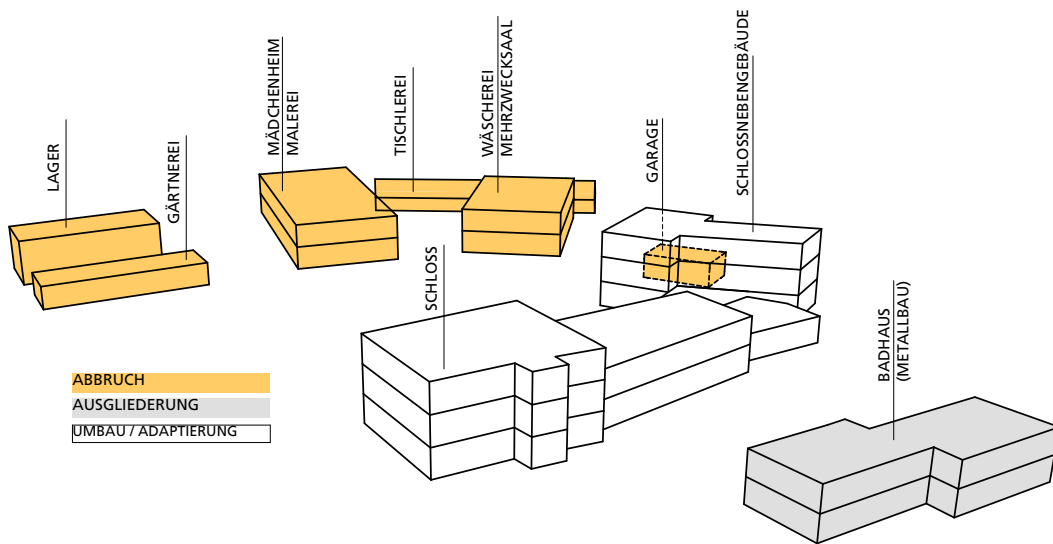
Das Mädchenheim 6 basiert, ähnlich wie das Wäschereigebäude auf einer Stützenreihe in der Mitte der Längsachse. Es ist, abgesehen vom Schloss, das größte Gebäude. Die Zimmer sind nicht mit Badezimmer ausgestattet, dies ermöglichte einen sehr engen Achsraster, der jedoch nun einen Umbau erschwert.

In den späten 90er Jahren wurde ein Lagergebäude 8 errichtet um die steigenden Lagerflächenbedarf der Gärtnerei gerecht zu werden und um den Aussenarbeitsbereich zu erweitern.

Bilder

Q: Peter Achten





## Beurteilung

Eine Entscheidung über Abbruch oder Umbau der bestehenden Gebäude muss neben der Anforderung der nötigen Raumkonfiguration für zeitgemäße und bedürfnisorientierte Ausbildung auch im Hinblick auf die städtebauliche Bestandssituation und Ihrer Flexibilität getroffen werden.

Das frühere Wasserhaus wird als Schlosserei und Ausbildungsvorbereitungsgebäude genutzt und befindet sich am südlichen Fuß des „Oberrains“ und somit außerhalb des geschlossenen Gebäudeverbandes. Dies führt in pädagogischer Hinsicht zu vielen Problemen - daher soll das Gebäude in Zukunft nicht mehr genutzt bzw. verkauft werden.

Das Schloss und das Schlossnebengebäude bieten sehr gute Möglichkeiten für eine Umnutzung ohne größere bauliche Veränderungen vornehmen zu müssen.

Im Hinblick auf eine mögliche adaptierung der bestehenden Gebäude würde besonders die städtebauliche Situation und die zum Teil schlechte Bausubstanz zu Problemen führen.

Aus diesem Grund fiel die Entscheidung für Abbruch und Neuerrichtung der Betriebs- und Wohngebäude, während das Schloss sowie das Schlossnebengebäude im Bestand umgebaut werden.

Bilder

Q: Peter Achten





# ADAPTIERUNG

## Schloss und Schlossnebengebäude

### Erdgeschoss Bestand

Das Erdgeschoss des Schlosses wird zum größten Teil für Küche und Speisesaal verwendet. Diese Funktionen nehmen in dieser Ebene 2/3 des Schlosses und einen Teil des Schlossnebengebäudes ein und entsprechen in Ihrer Funktion und Größe den Anforderungen der oberrainanderskompetent GmbH.

Westlich des Eingangsfoyers des Schlosses ist ein Teil der Verwaltung situiert.

Im Erdgeschoss des Schlossnebengebäudes ist die Werkstätte sowie die Garage des Hausmeisters situiert, die Erschließung der oberen Geschosse erfolgt über eine Außentreppe, die ins Obergeschoss führt.

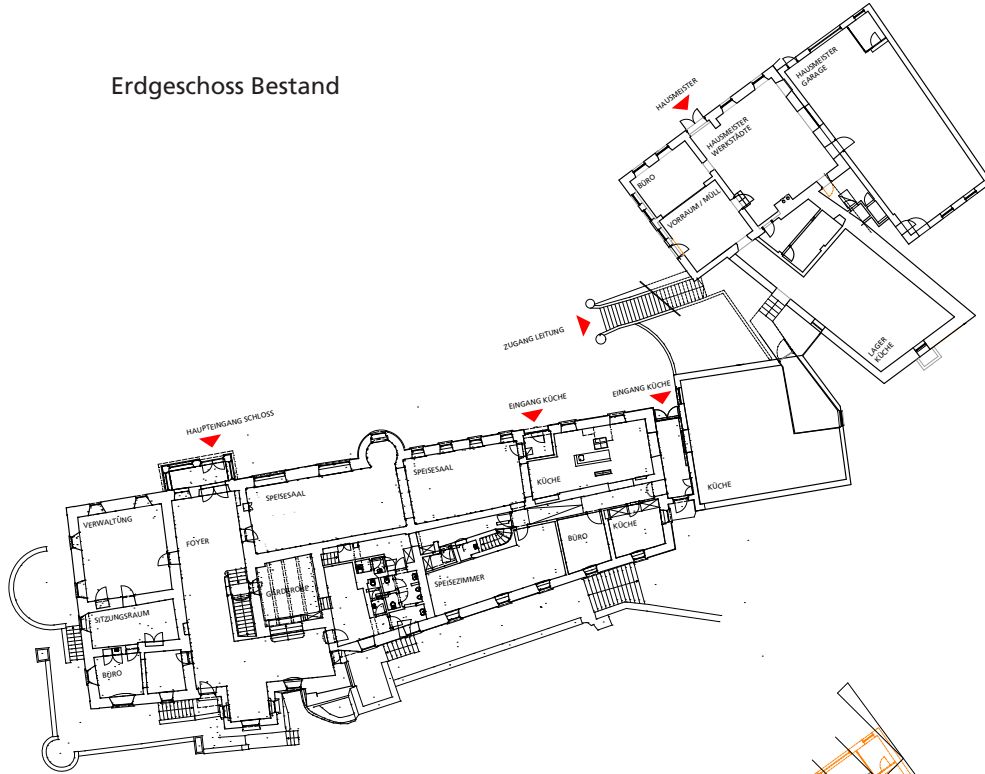
### Erdgeschoss Neu

In der Neustrukturierung ist eine komplette Nutzung der Ebene des Schlosses als „Gastgeschoß“ vorgesehen. Der Bereich westlich des Eingangsfoyers wird als halböffentlicher Gemeinschaftsbereich mit Cafe / Internet Bereich mit Orientierung zum Foyer genutzt. Die Küche wird in Ihrer Funktion nicht verändert, lediglich der Zwischenbereich zum Schlossnebengebäude wird adaptiert und um einen neuen Anlieferungs- Müllbereich erweitert.

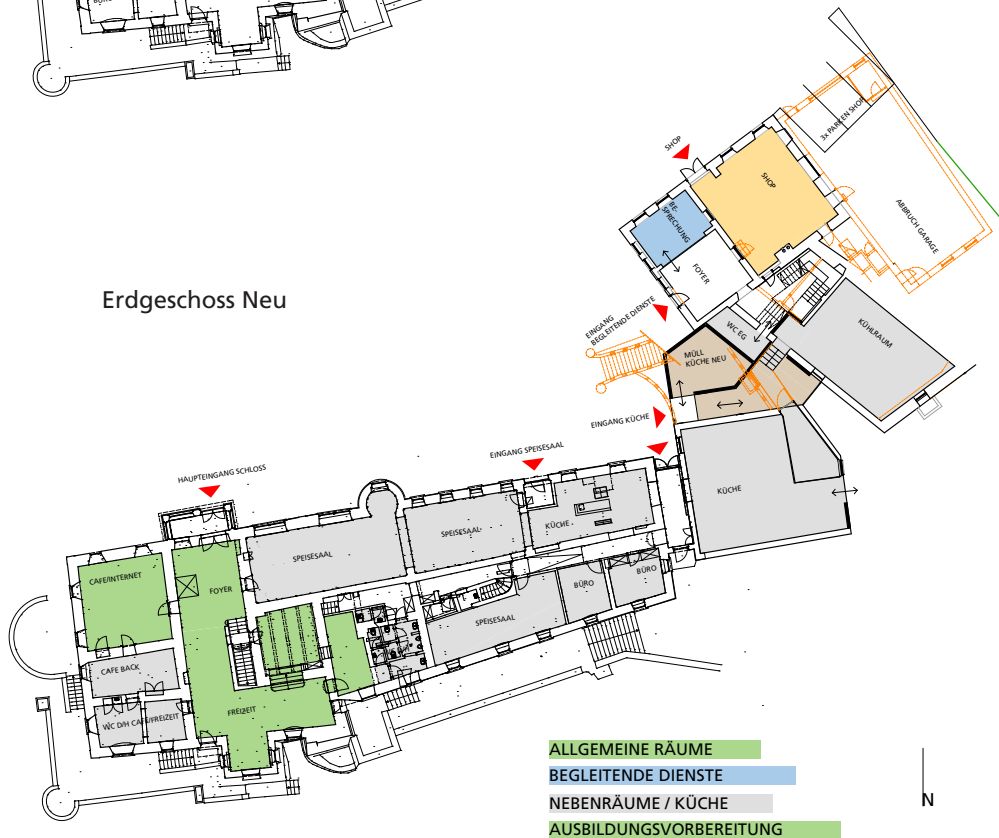
Die Hausmeisterwerkstätten im Schlossnebengebäude werden im Neubau untergebracht, eine Nutzung des Erdgeschosses als Eingangsfoyer und für einen Ausbildungsübergreifenden Shop wird ermöglicht. Die Erschließung der oberen Geschosse über die Freitreppe wird durch eine neue Erschließung im Inneren ersetzt, wobei durch eine dreiläufige Treppe im Gelenkbereich der beiden Baukörper eine ideale Erschließbarkeit der einzelnen Ebenen erreicht werden kann.

Das Garagengebäude im Nordosten des Schlossnebengebäudes, welches erst später dazugebaut wurde, wird abgebrochen und somit die ursprüngliche Form des Gebäudes an der Einfahrt zum Campus wiederhergestellt.

## Erdgeschoss Bestand



## Erdgeschoss Neu



ALLGEMEINE RÄUME

BEGLEITENDE DIENSTE

NEBENRÄUME / KÜCHE

AUSBILDUNGSVORBEREITUNG

## Obergeschoss Bestand

Das erste Obergeschoss des Schlosses umfasst ausschließlich Wohnfunktionen - Mehrbettzimmer, Betreuerzimmer, Waschraum, Gemeinschaftsküche, sowie einen Fernsehraum.

Im ersten Obergeschoss des Schlossnebengebäudes befinden sich Büros für die Ausbildungsvorbereitung sowie Schulungsräume. Über eine steile Treppe wird das Dachgeschoss erschlossen.

## Obergeschoss Neu

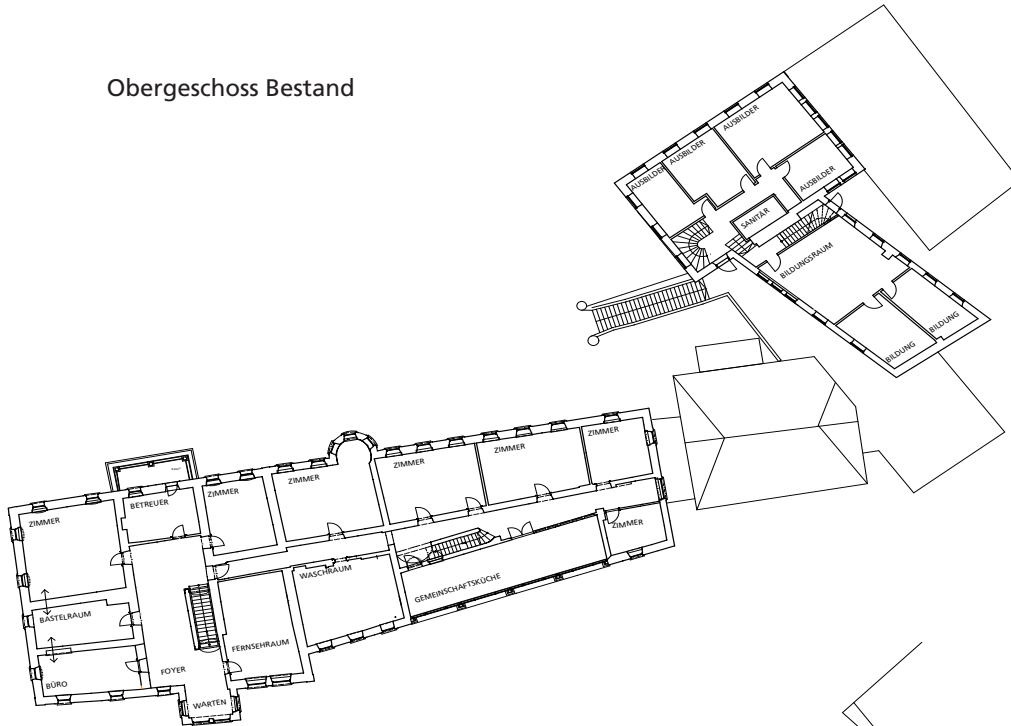
Das erste Obergeschoss des Schlosses nimmt die gesamte Verwaltung auf, sämtliche Wohnfunktionen werden aus dem Schloss ausgegliedert.

Im hinteren Bereich des Schlosses wird die Ausbildungsvorbereitung und ein Schulungsraum für die Ausbildung zum Einzelhandeskaufmann untergebracht.

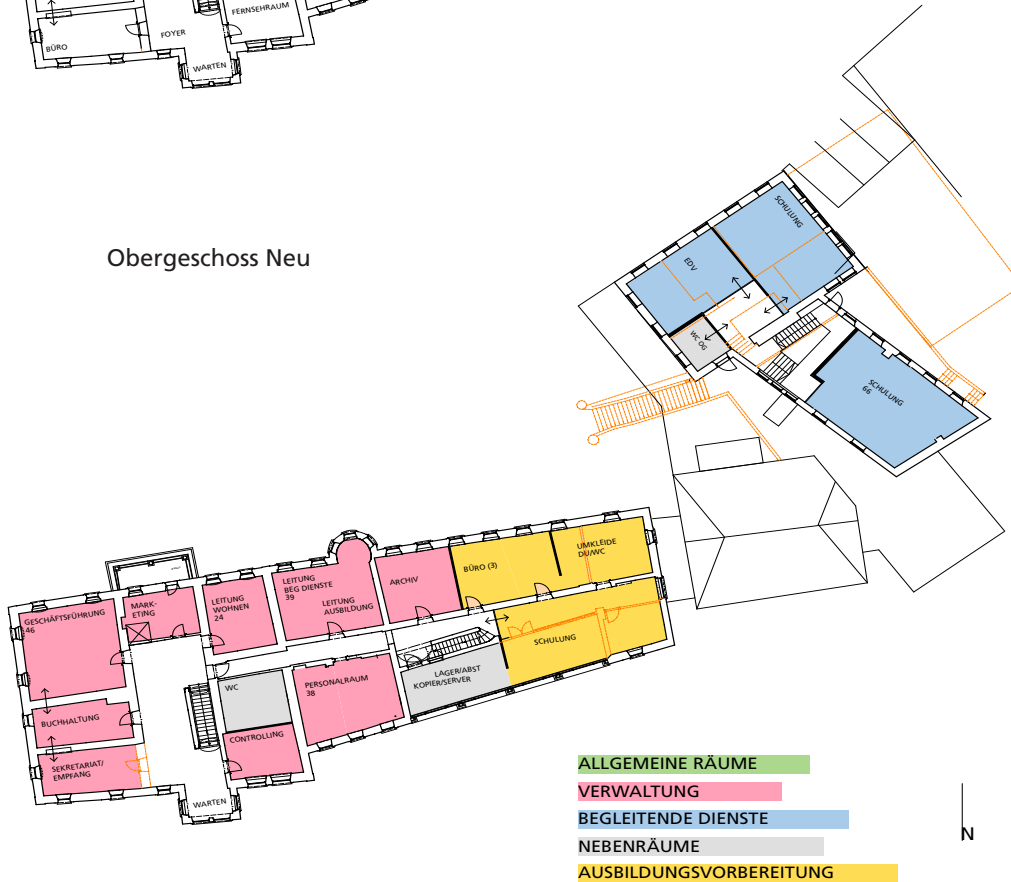
Die Wände des Schlosses werden nicht verändert - zur besseren Gliederung werden lediglich große Räume geteilt.

Das Schlossnebengebäude bietet aufgrund seiner räumlichen Möglichkeiten sehr gute Voraussetzungen für die Unterbringung von Schulungsräumen. Im Obergeschoss ist neben zwei Schulungsräumen auch der EDV Raum situiert.

## Obergeschoss Bestand



## Obergeschoss Neu



ALLGEMEINE RÄUME

VERWALTUNG

BEGLEITENDE DIENSTE

NEBENRÄUME

AUSBILDUNGSVORBEREITUNG

N

## Dachgeschoss Bestand

Im Dachgeschoss des Schlosses sind ausschließlich Wohnfunktionen in Form von Mehrbettzimmern angeordnet.

Im Schlossnebengebäude befindet sich die Leitung der Ausbildungseinrichtung, aufgrund der beengten Platzverhältnisse eine unzufriedenstellende Situation.

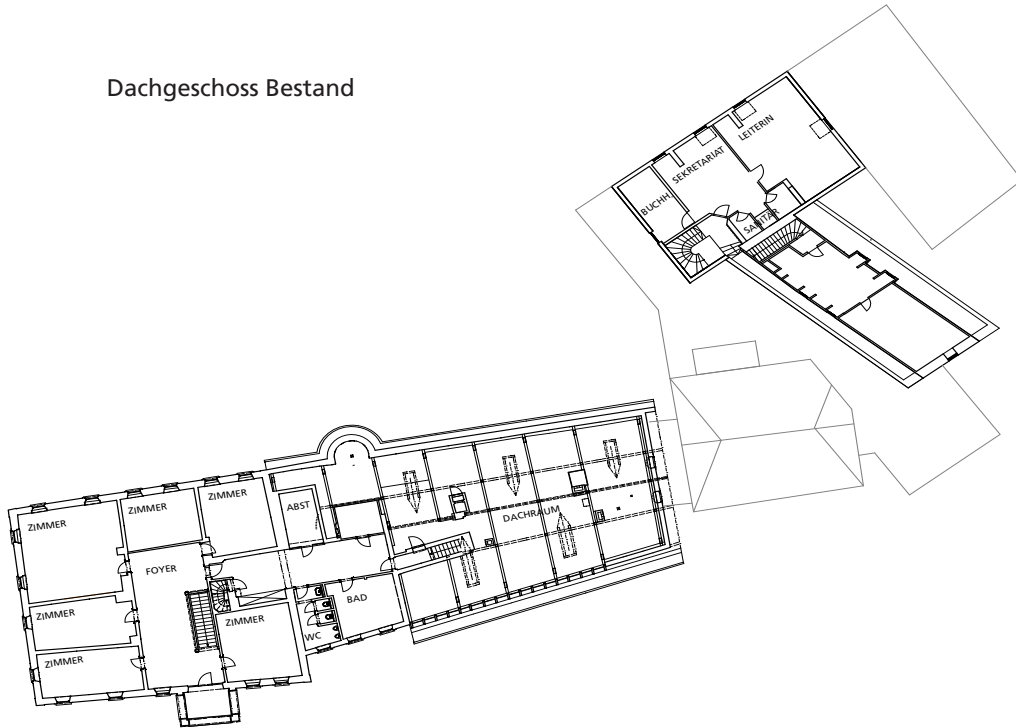
## Dachgeschoss Neu

Das Dachgeschoss des Schlosses bietet aufgrund seiner Raumhöhe von über 3 Metern die Möglichkeit den Mehrzwecksaal / Festsaal unterzubringen. Dazu werden zwei Wände entfernt, um einen großen Raum zu erhalten.

Der geforderte Musikraum wird ebenfalls in dieser Ebene untergebracht, um die anderen begleitenden Dienste nicht zu stören.

Schulungsräume und Funktionen wie Ergotherapie, Psychiatrischer Dienst, Diagnostik und ein Lehrerbüro werden im Schlossnebengebäude situiert. So bündeln sich im Schlossnebengebäude verwandte Funktionen - damit ist eine klare Gliederung zwischen Schloss und Schlossnebengebäude gegeben.

## Dachgeschoss Bestand



## Obergeschoss Neu



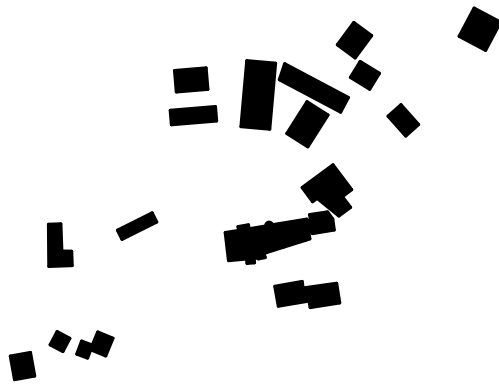
N

# ERWEITERUNG

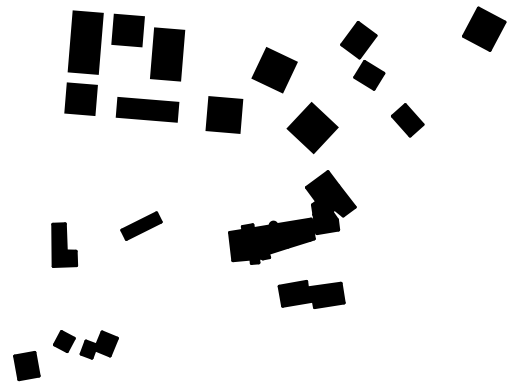
## Erweiterung Campus Oberrain

- 59 Städtebau
- 60 Morphologie
- 61 Freiräume / Wege
- 62 Topographie
- 64 Modellfotos
- 66 Verkehr / Erschließung
- 68 Lageplan
- 70 Erschließung
  
- 71 Konzept Wohngebäude
- 72 Visualisierung Wohnen
- 74 Grundrisse Wohnen
- 82 Zimmertypen
- 84 Visualisierung Wohnen
- 86 Schnitte / Ansichten Wohnen
- 89 Materialität und Konstruktion
  
- 90 Visualisierung Ausbildungsgebäude
- 92 Konzept Ausbildungsgebäude
- 94 Materialität und Konstruktion
- 95 Organigramm
- 96 Grundriss Ausbildung
- 98 Visualisierung Ausbildung
- 100 Schnitte / Ansichten Ausbildung
- 104 Visualisierung Hof





Schwarz Bestand



Schwarz Neu

## Städtebau

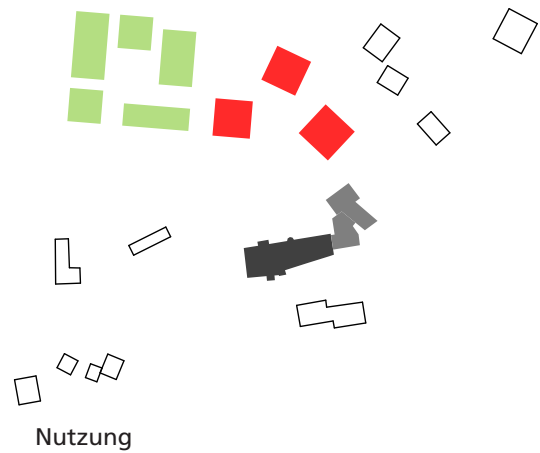
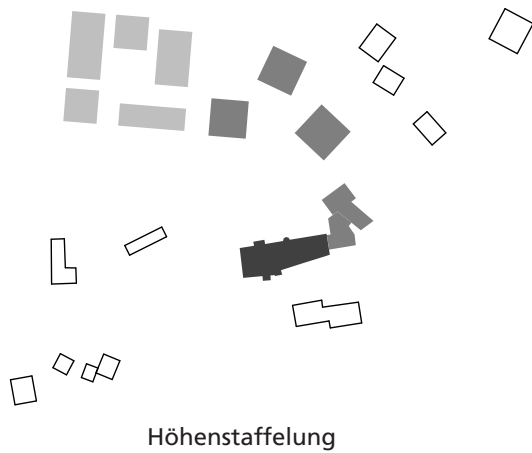
Die bestehenden Gebäude am Oberrain folgen einer aus der Geschichte und der Notwendigkeit der Nutzungen gebotenen Logik.

Die Gebäude auf dem Oberrain gehen mit ihrer gebauten und ihrer natürlichen Umwelt aufgrund der exponierten Situation und dem Kontext mit Schloss Oberrain besondere Bezüge ein. Der zentrale, sich nach Westen öffnende Hof wird dabei in seiner Form erhalten - der Abstand der neuen Bebauung zum Schloss bleibt erhalten. Die Situierung der Gebäude erfolgt in zwei Gruppen, die in ihrer Morphologie eindeutig lesbar sind.

Die Wohngebäude bilden eine Gruppe aus drei zueinander verdrehten Punkthäusern, die am Eingang zum Hof gegenüber des Schlosses situiert werden. Die Ausbildungsgebäude gruppieren sich im Anschluss an die Wohngebäude einem strengen Raster folgend.

Die Stellung der einzelnen Voluminas bildet eine räumliche Abfolge unterschiedlich formulierter Hofsituationen, die zum einen in ihrer jeweiligen Gruppe und zum anderen mit der Umgebung kommunizieren.

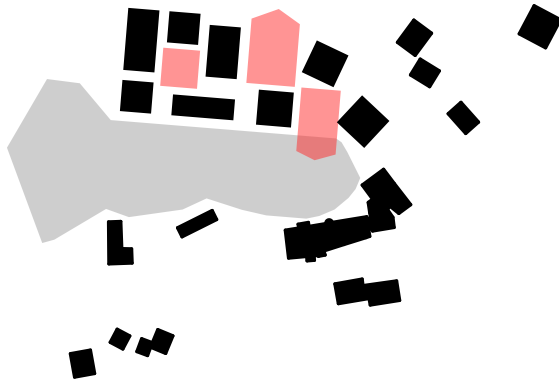
Dabei bleibt das Schloss als solitärer Körper isoliert und wird damit in seiner zentralen Bedeutung betont.



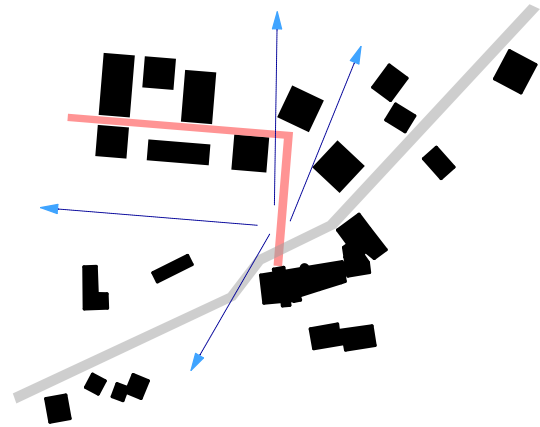
## Morphologie

Die Morphologie der Baukörper führt zu einer eindeutigen Lesbarkeit und Orientierung. Die Höhenstaffelung der einzelnen Gebäude erfolgt stufenweise vom Schloss, welches als höchstes Gebäude die dominierende Rolle beibehält, nach Westen. Die Wohngebäude sind dreigeschoßig und die Ausbildungsgebäude werden durch eine eingeschößige, über ein Dach gekoppelte Struktur gebildet. Diese Höhenentwicklung läuft nach Westen zum Wirtschaftsbereich aus und bildet so die Einfassung des zentralen Hofes nach Norden.

Die Orientierbarkeit ist besonders im Hinblick auf die heterogene Nutzung des Geländes besonders bedeutend. Durch die Stellung der Gebäude und die entstehende Raumabfolge, die in Ihrer Gruppenbildung zur Identifikation mit dem Raum und dessen Nutzung beiträgt ist eine Orientierung und Trennung der einzelnen Nutzungen in Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Erholung gegeben.



Freiräume



Wege / Blickbeziehungen

## Räume

Die Räume zwischen den Gebäuden haben aufgrund ihrer Lage und Ihrer Orientierung verschiedene Funktionen und Qualitäten. Der zentrale Hof bildet den Mittelpunkt des Campus. Zu den Wohngebäuden nach Norden öffnet sich der Wohnhof und bildet so eine räumliche Erweiterung gegenüber dem Schloss.

Dieser Wohnhof verbindet das Schloss und den zentralen Hof mit den Ausbildungsgebäuden im Westen. Diese Verbindung wird als lineare Wegfolge mit dem Wohnhof als Gelenk formuliert.

Der Hof zwischen Wohn und Ausbildungsgebäuden öffnet sich nach Norden und stellt den Bezug zum Ortskern von Unken dar.

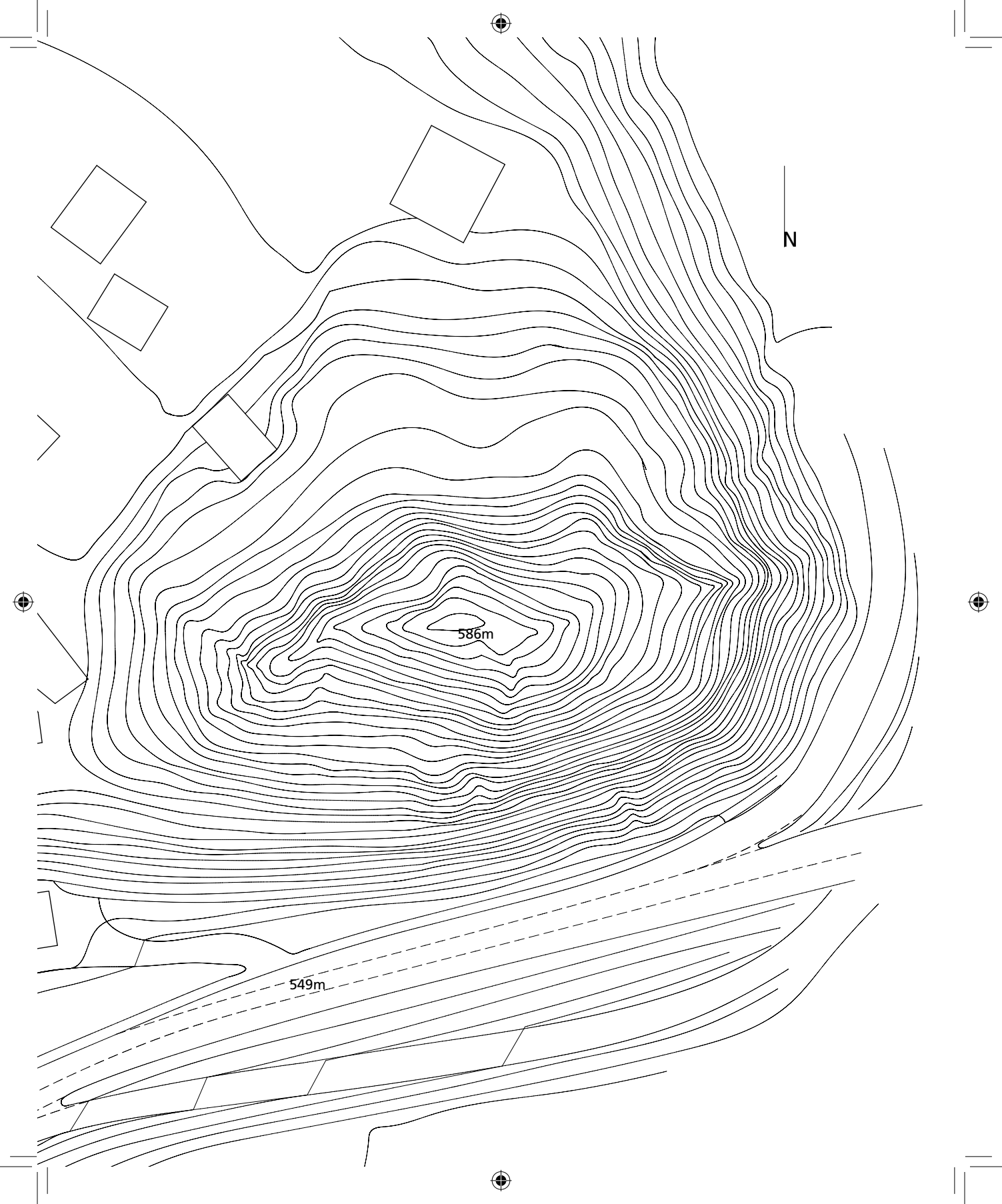
Die Ausbildungsgebäude gruppieren sich um einen geschlossenen Hof der von allen Richtungen erschlossen wird.

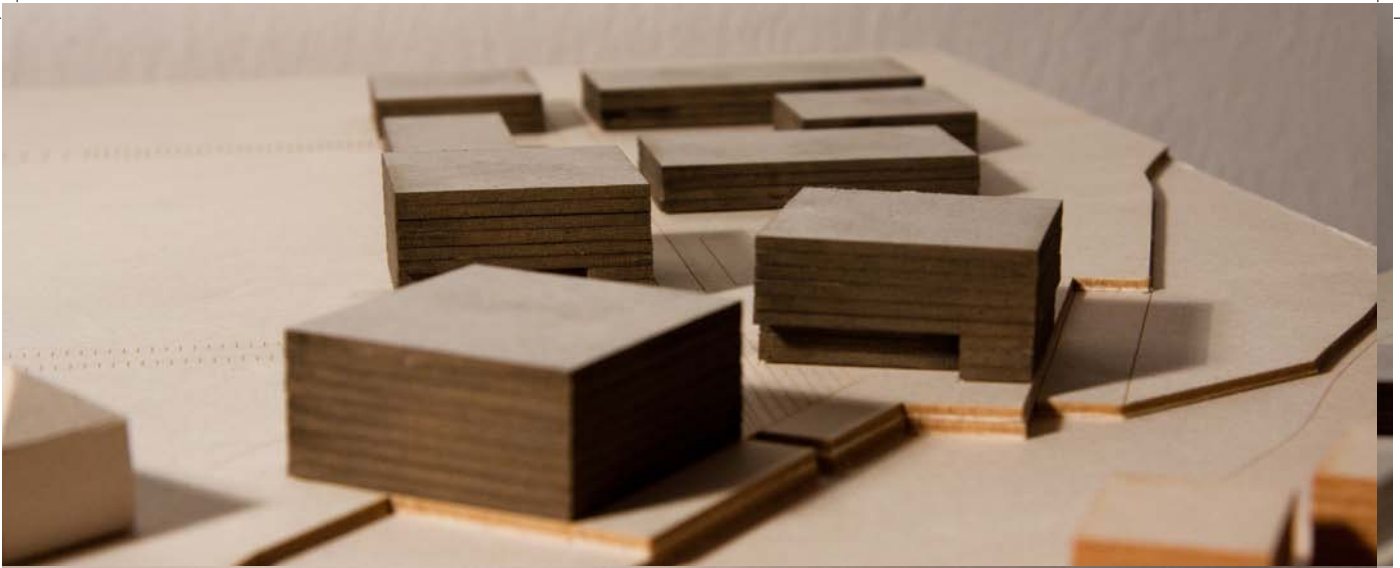
Wichtige Blickbeziehungen zum Ortskern von Unken, ins Heutal nach Westen und ins Saalachtal nach Süden und Norden werden durch die Baukörperstellung ermöglicht.

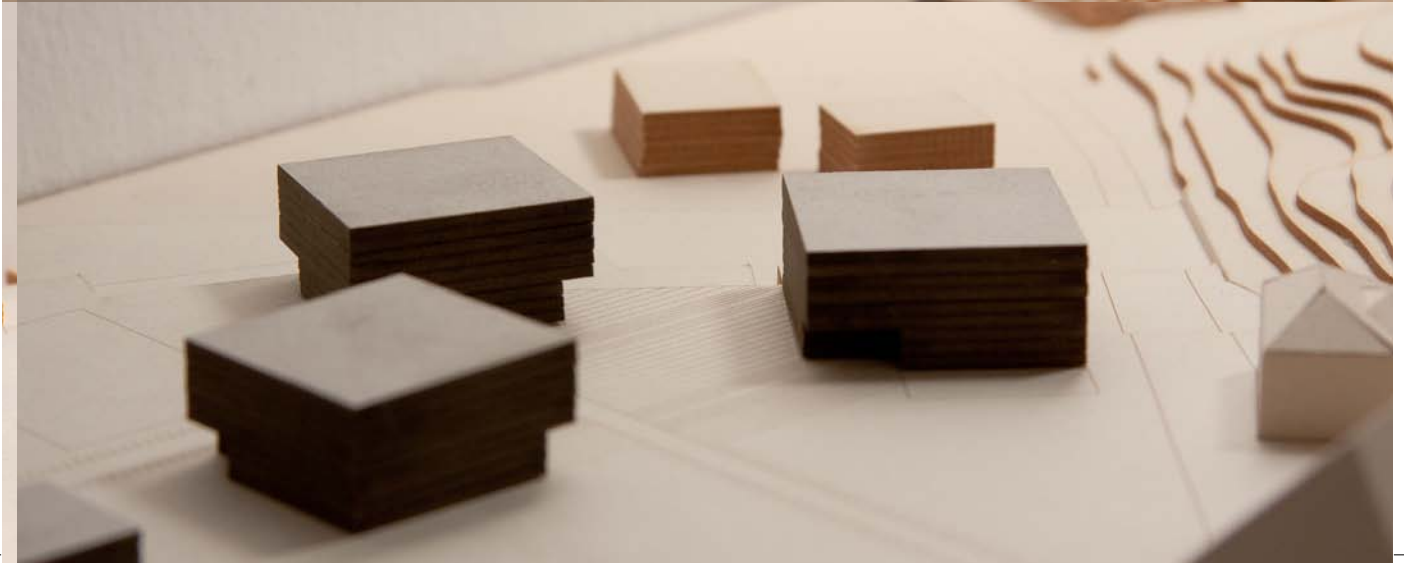
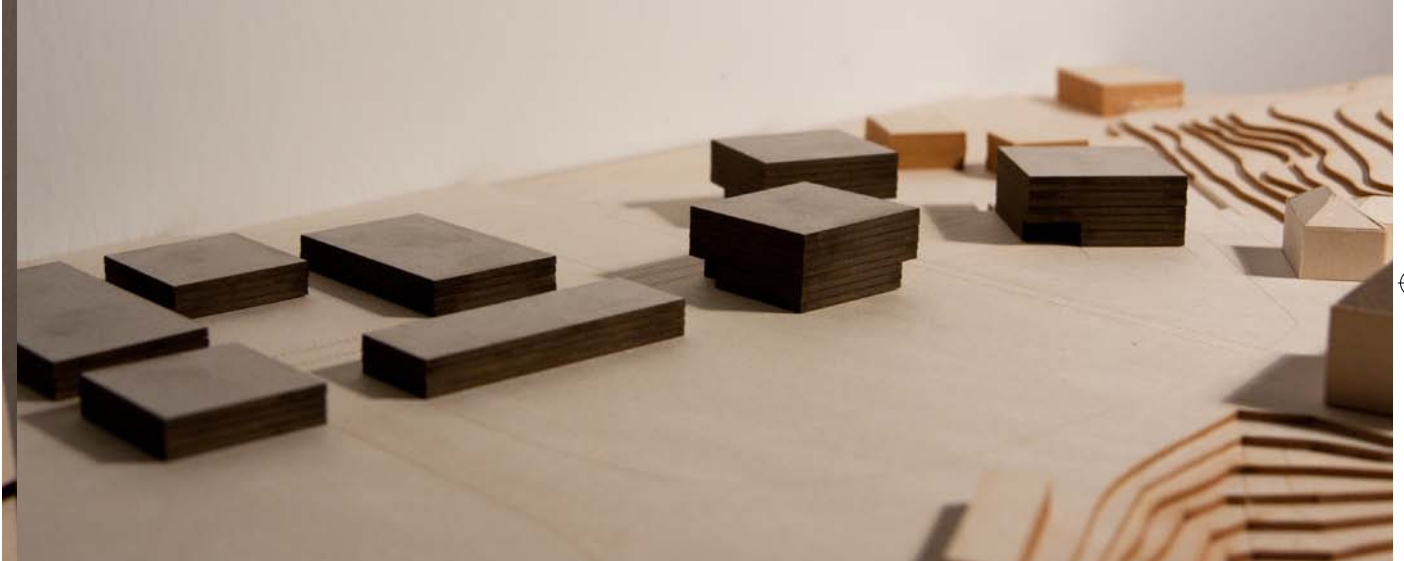
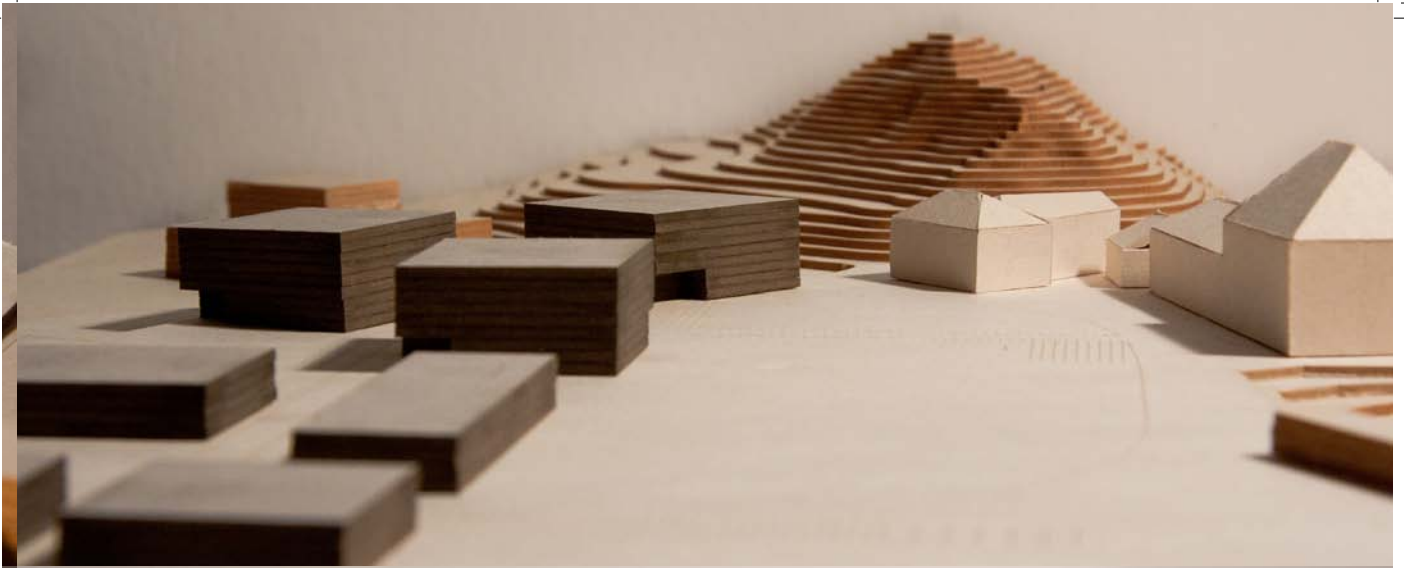
folgende Seiten:

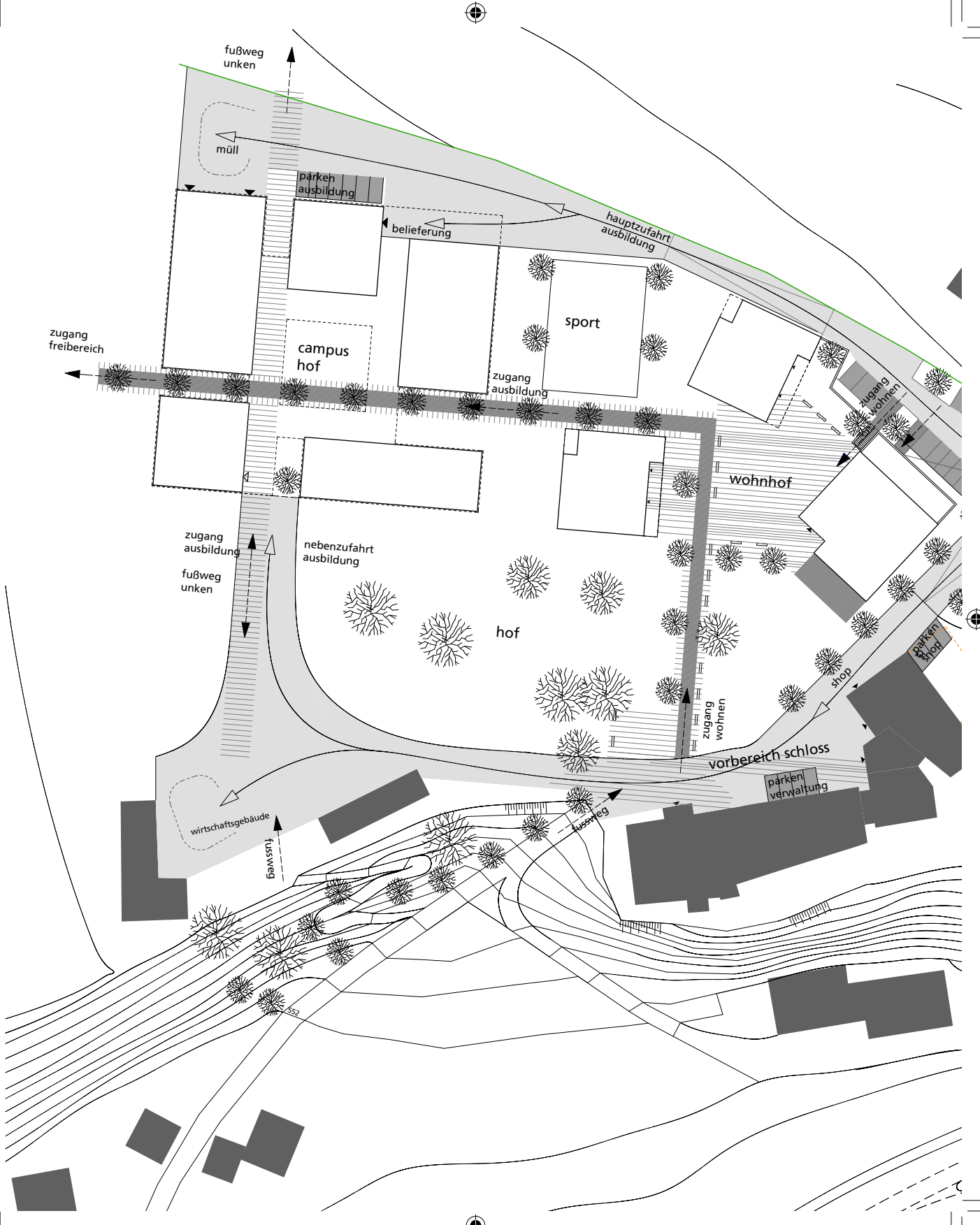
Topographie  
 Bilder - Modell 1:500 Q: Peter Achten  
 Erschließung  
 Lageplan











fußweg unken

müll

parken ausbildung

belieferung

hauptzufahrt ausbildung

sport

campus hof

zugang ausbildung

zugang freibereich

zugang wohnen

wohnhof

nebenzufahrt ausbildung

hof

zugang ausbildung

fußweg unken

parken/verwaltung

shop

vorbereich schloss

parken/verwaltung

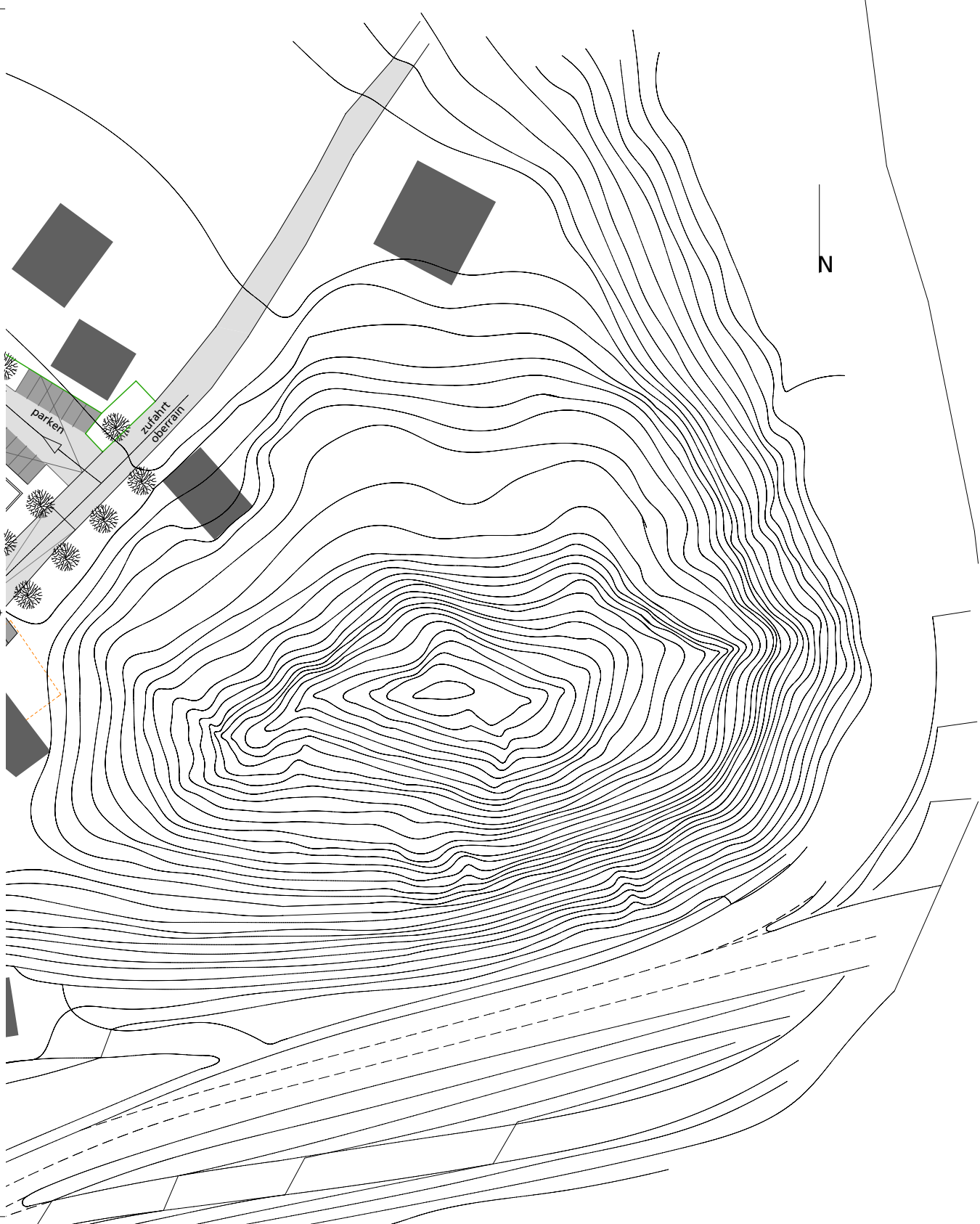
wirtschaftsgebäude

fußweg

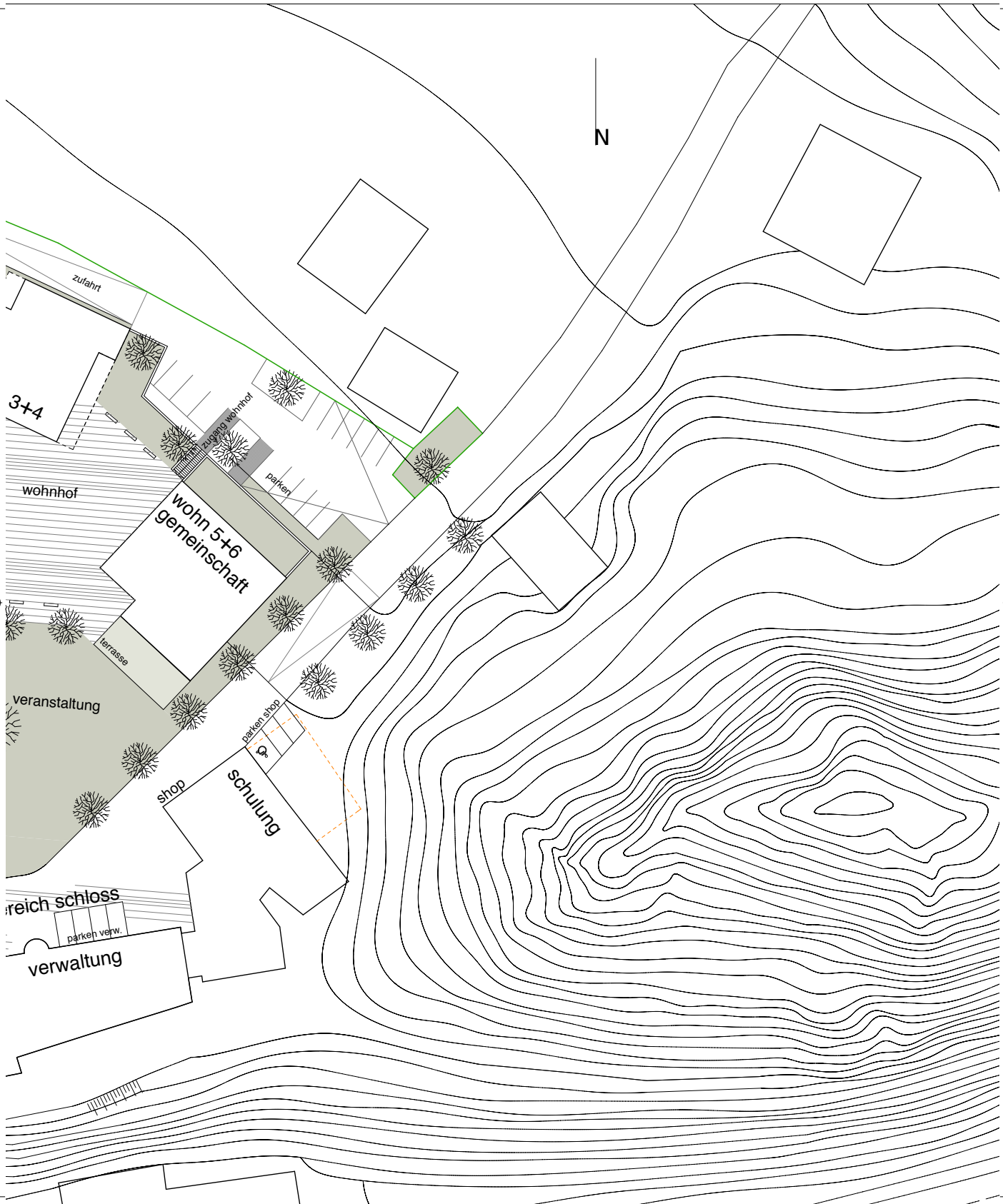
fußweg

53









## Erschließung

Die Erschließung ist für die Neugestaltung sehr bedeutend, da die Verkehrsführung über den Innenhof und die Parksituation im Bestand Probleme bereiten.

Der ankommende Verkehr wird an der Einfahrt zum Hof bereits abgefangen und an der nördlichen Grundgrenze ein Parkplatz angeordnet. Die gesamte Belieferung der Ausbildungsgebäude wird entlang der nördlichen Grundgrenze geführt, wodurch der Hof weitgehend verkehrsfrei wird. Lediglich die Belieferung / Entsorgung der Küche sowie Parkplätze am Schloss für die Leitung sind nötig.

Das Erreichen der Wirtschaftsgebäude und Ausbildungsgebäude über den Innenhof ist weiterhin möglich, wird jedoch auf den internen Verkehr beschränkt.

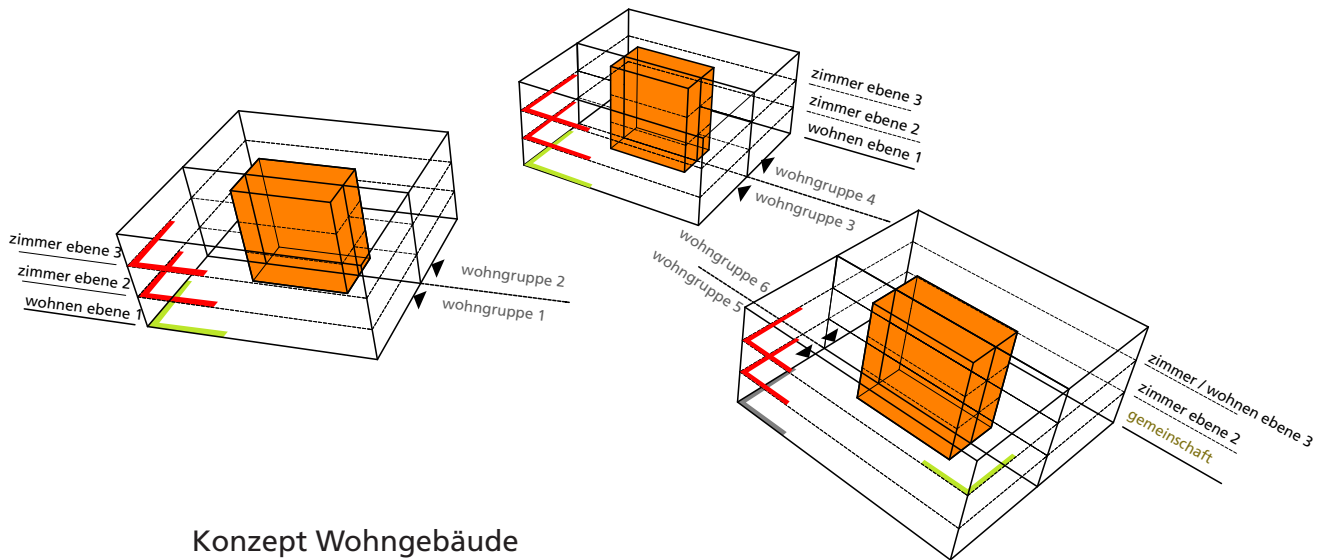
Die fußläufige Erschließung trägt zur einfachen Orientierung bei. Jene Wegspange, die das Schloss über den Wohnhof mit den Ausbildungsgebäuden und in weiterer Folge mit den Wirtschaftsflächen im Westen erschließt, verbindet die entsprechend ihrer Nutzung formulierten Teilbereiche zu einem Ganzen. Die Linearität wird durch Baumreihen, die als Filter zu den angrenzenden Bereichen funktionieren, betont.

Der Wohnhof ist in den Bereichen der Zugänge zu den Wohngebäuden um Eingangflächen erweitert, die aus dem Volumen der Baukörper geschnitten sind. Von Norden wird der um ein Geschoß tiefer liegende Parkplatz über eine Treppe erschlossen.

Die Ausbildungsgebäude werden in Nord - Süd Richtung mit den Wirtschaftsgebäuden (Garage, Stall) und den Wirtschaftsflächen im Westen verbunden. Dieser Weg dient weiters als Fußweg zum Ortskern von Unken (Servitut).

## Grünraum

Der zentrale Hof wird als Grünraum erhalten und bis an die Wohngebäude geführt. Der Baumbestand wird an den Erschließungswegen ergänzt. Durch die unterschiedliche Texturierung in den einzelnen Bereichen wird eine Trennung zwischen den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Erholung und Sport erzielt.



## Konzept Wohngebäude

Die Wohngebäude gruppieren sich um den Wohnhof und sind alle aus diesem erschlossen. Die punktförmigen Gebäude nehmen je 2 Wohngruppen auf und sind vertikal geteilt. Die Wohngruppen 1-2 und 3-4 nehmen so jeweils 3 Geschoße ein. Die Wohn und Aufenthaltsbereiche sowie die Zimmer der Betreuer befinden sich im Erdgeschoss, die darüberliegenden Geschosse nehmen die Individualbereiche auf. Jede Wohngruppe hat eine eigene vertikale Erschließung, ein Lift versorgt je 2 Wohngruppen.

Die Wohngruppen 5-6 befinden sich in den beiden Obergeschossen, das Erdgeschoss dieses Gebäudes umfasst Allgemeinflächen die von allen Bewohnern genutzt werden. Im Keller dieses Gebäudes befinden sich neben einem Bewegungsraum der durch die Geländestufe von Norden belichtet wird weitere Allgemein- und Technikräume. Die anderen Gebäude sind nicht unterkellert.

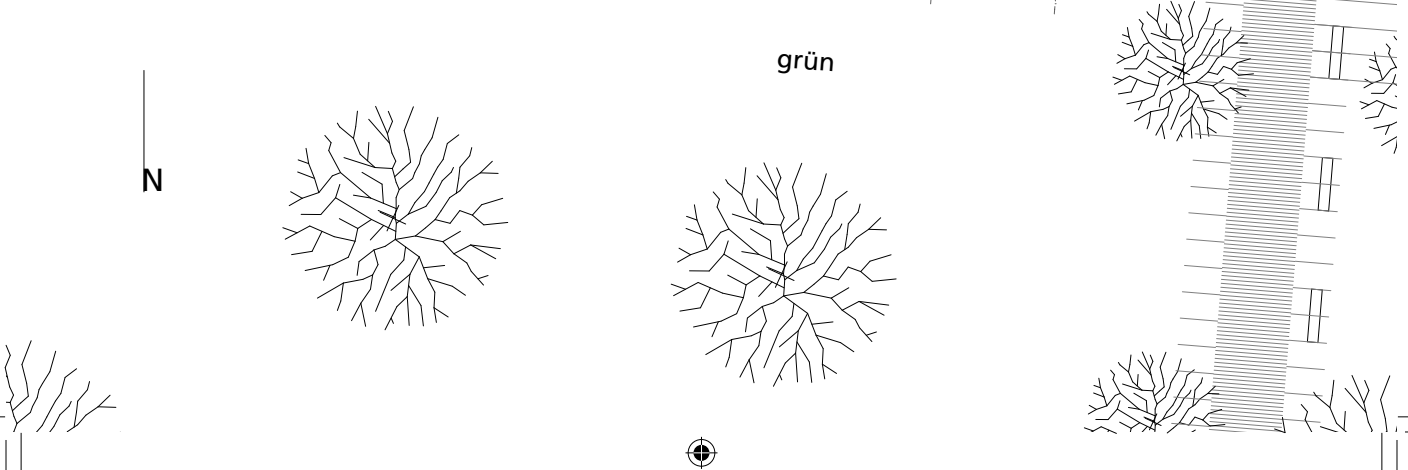
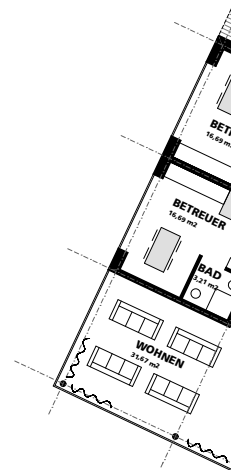
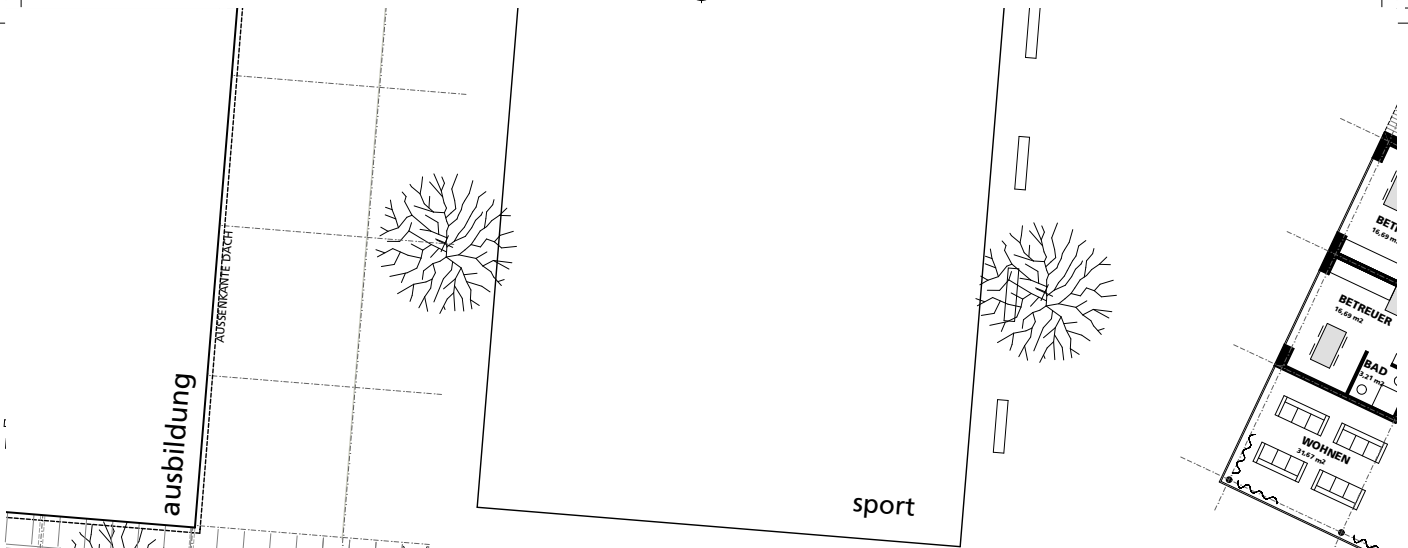
Die einzelnen Zimmertypen sind wie folgt in den Wohngruppen verteilt.

- Wohngruppe 1: 5 x Einzelzimmer, 3 x 2 Einzelzimmer mit einem Bad
- Wohngruppe 2: 5 x Einzelzimmer, 3 x 2 Einzelzimmer mit einem Bad
- Wohngruppe 3: 5 x Einzelzimmer, 3 x 2 Einzelzimmer mit einem Bad
- Wohngruppe 4: 5 x Einzelzimmer, 3 x 2 Einzelzimmer mit einem Bad
- Wohngruppe 5: 7 x Doppelzimmer
- Wohngruppe 6: 7 x Doppelzimmer



Visualisierung Wohnen

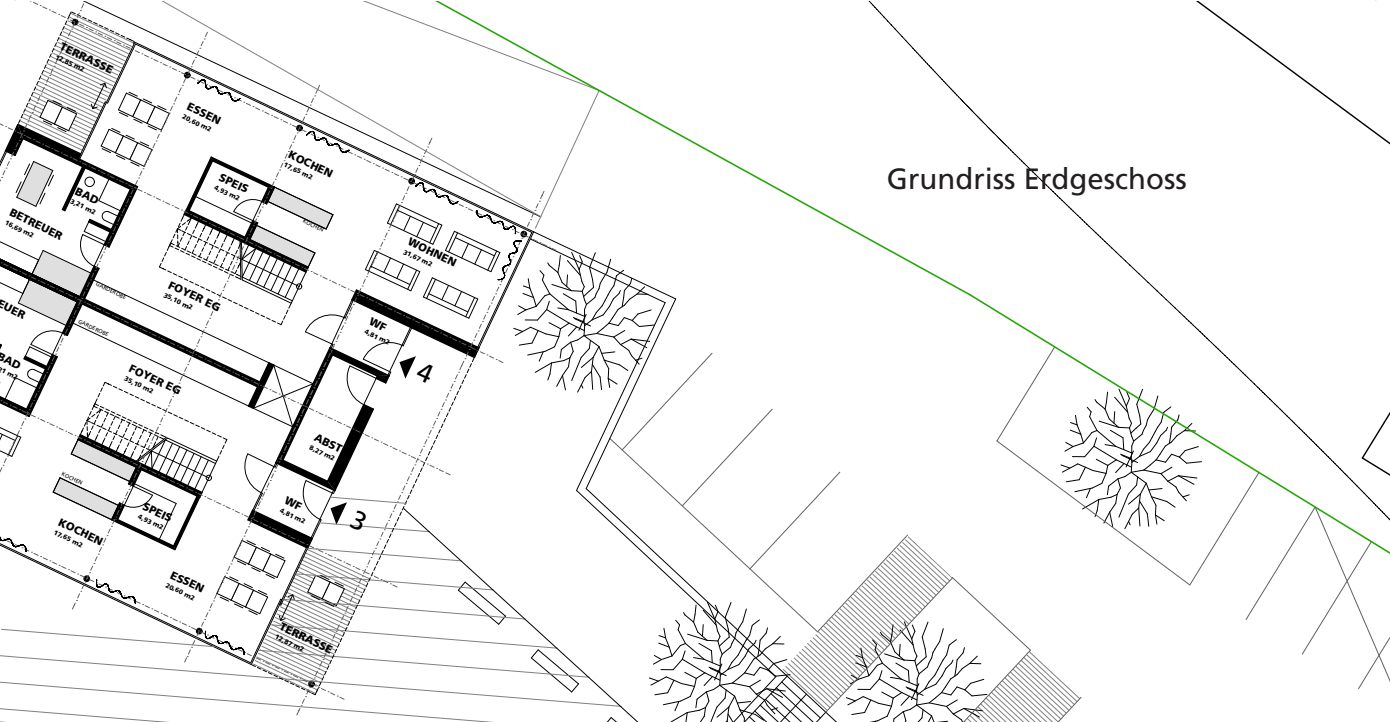








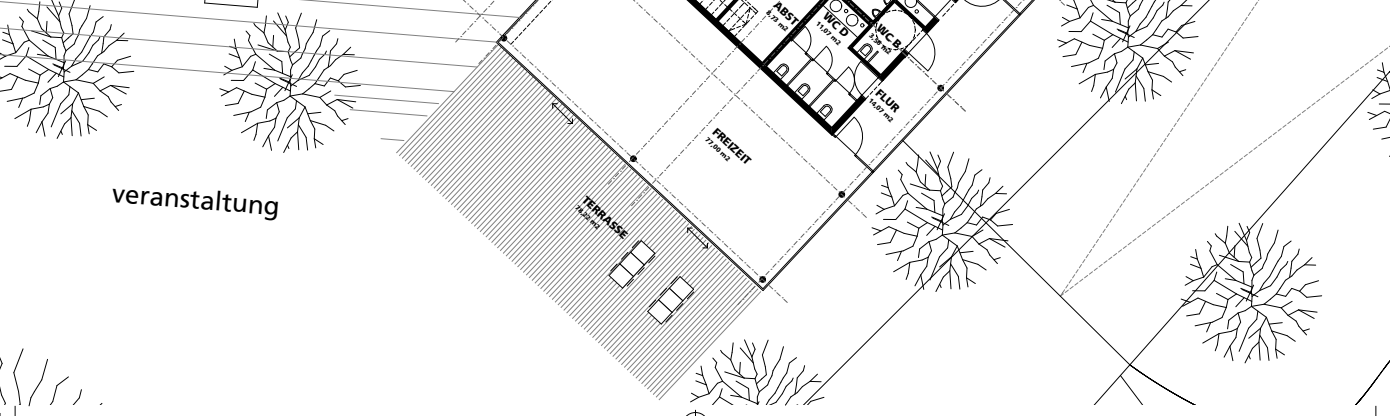
Grundriss Erdgeschoss



wohnhof



veranstaltung

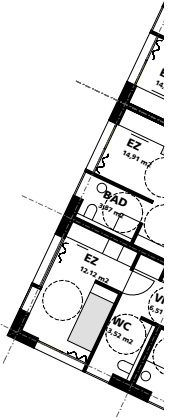
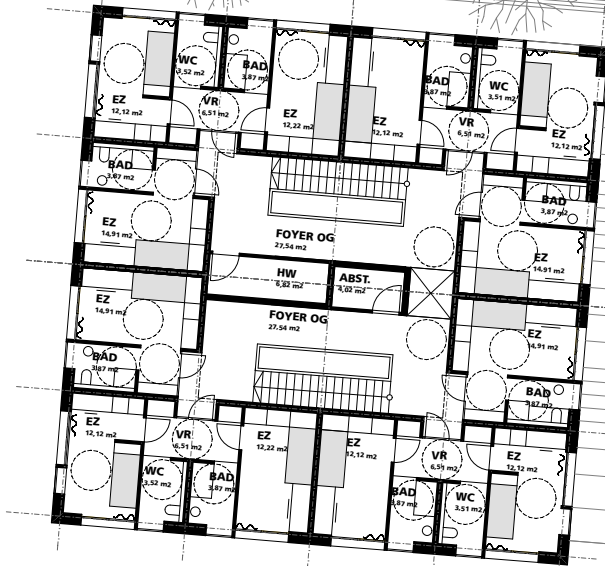


ANLAGE

ausbildung

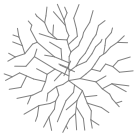
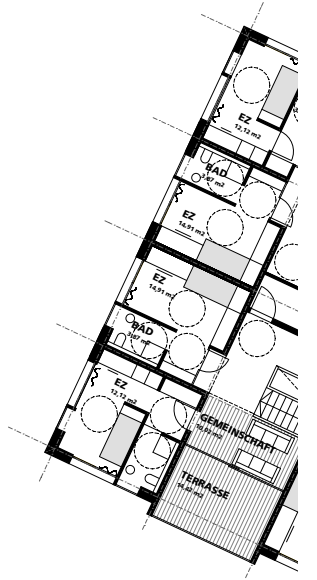
ausbildung

N

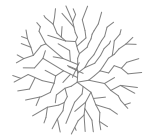
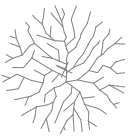
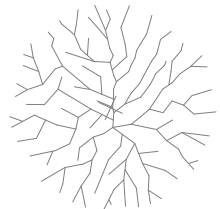
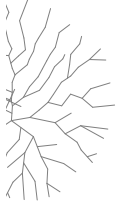


# Grundriss Obergeschoss

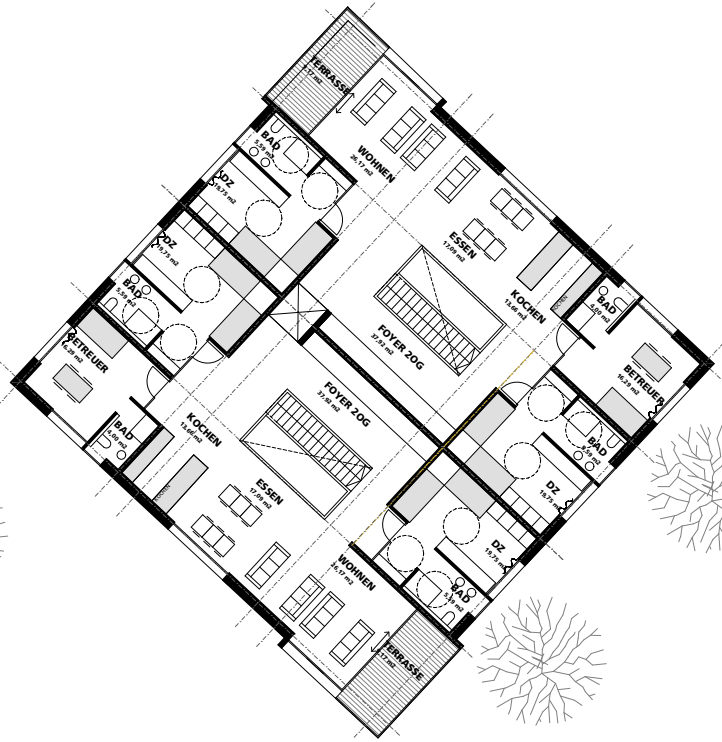
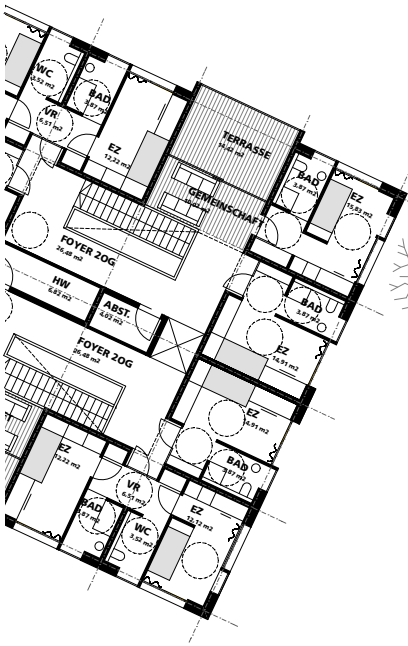


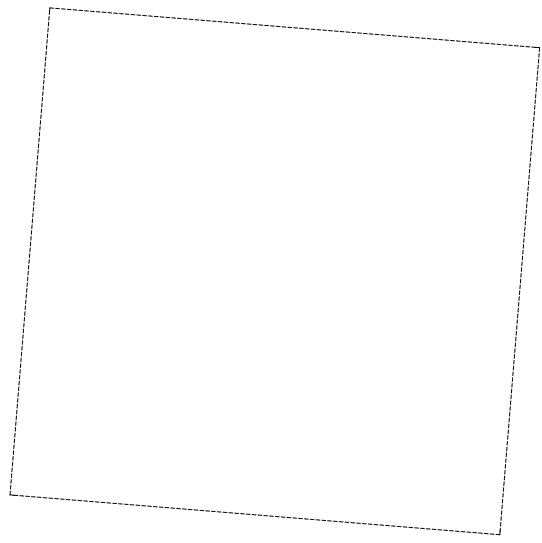
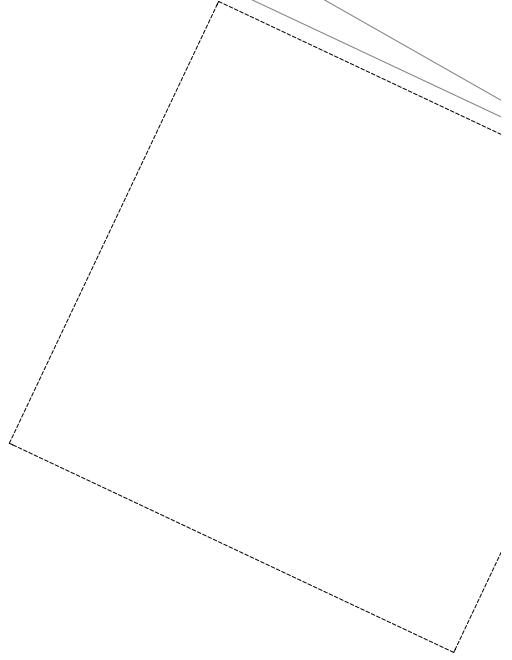
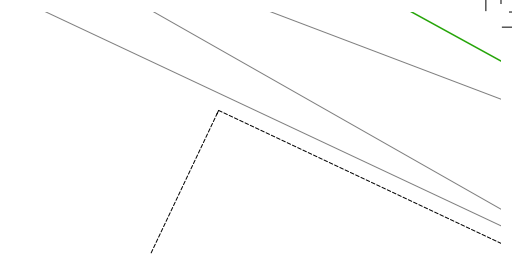


N

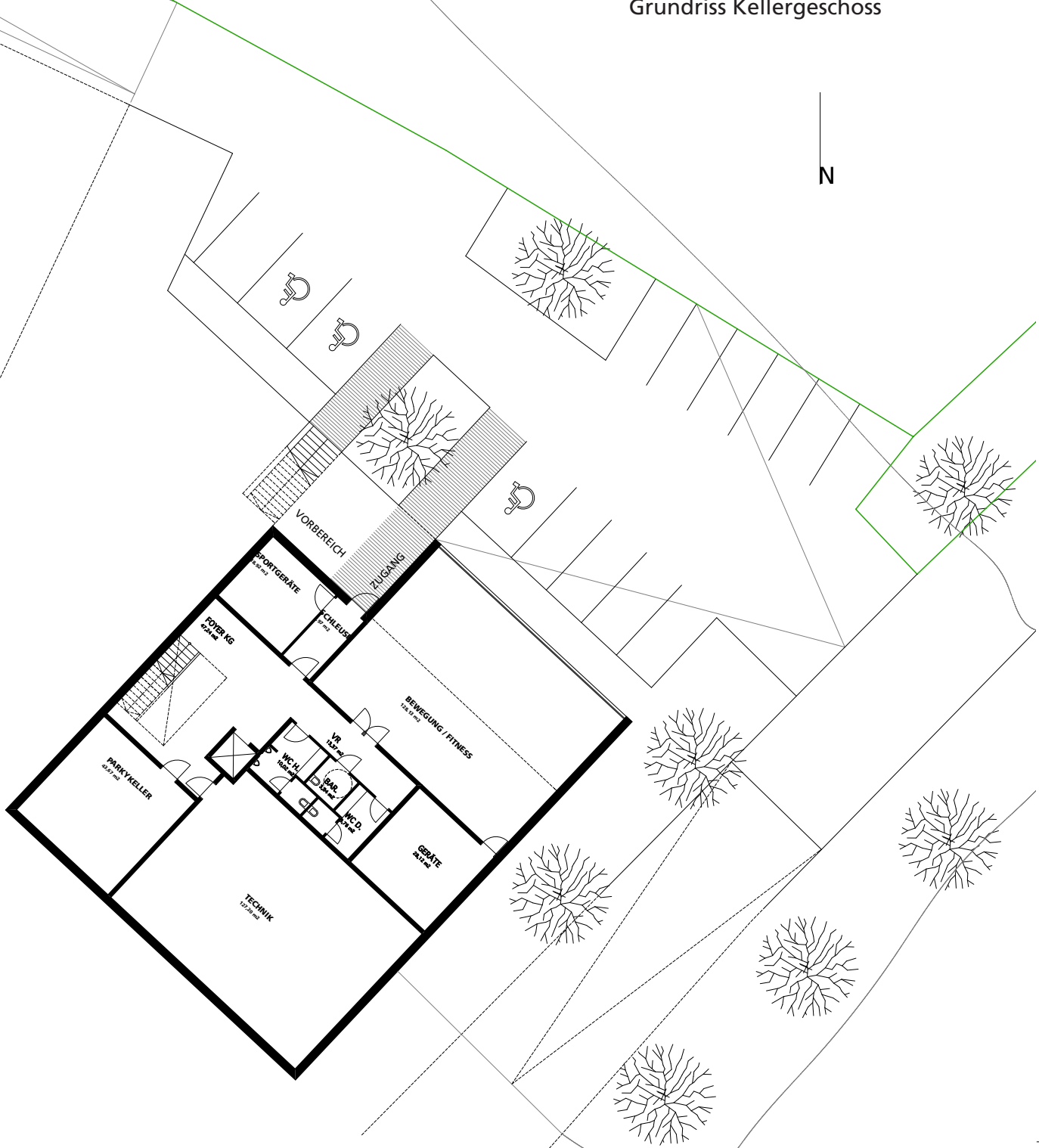


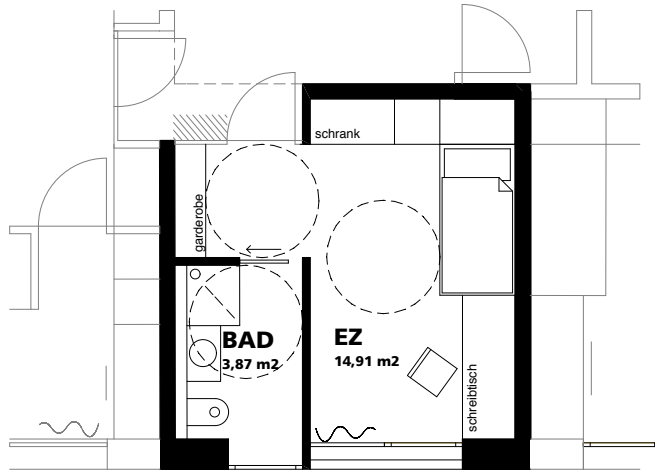
Grundriss 2 Obergeschoss



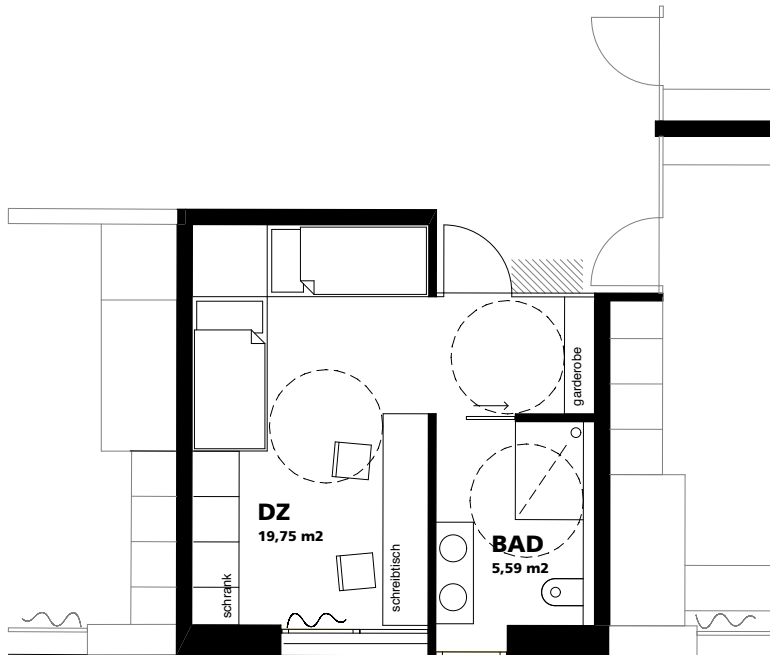


# Grundriss Kellergeschoss



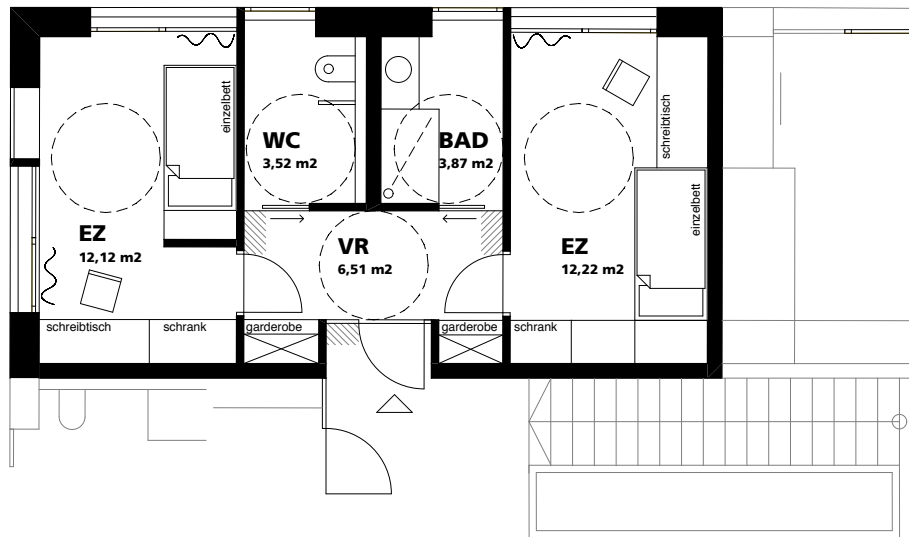


Einzelzimmer 19m<sup>2</sup>



Doppelzimmer 25m<sup>2</sup>





2 Einzelzimmer mit gemeinsamem Bad 38m<sup>2</sup>

## Zimmertypen

Drei Zimmertypen reagieren die auf die unterschiedlichen pädagogischen Erfordernisse: Einzelzimmer mit Bad, Doppelzimmer mit einem Bad und gekoppelte Einzelzimmer mit einem Bad.

Alle Zimmer sind barrierefrei, wobei in den Einzelzimmern mit gemeinsamem Bad WC und Badezimmer getrennt sind um eventuell nötige Hilfestellungen zwischen den Bewohnern zu erleichtern.

In den Zimmern gibt es keine Terrassen/Balkone, da dies einerseits gegen das soziale Leben in einer Wohngruppe sprechen würde und andererseits nicht zu beaufsichtigen wäre.

Die Zimmereingänge sind jeweils um 80cm in eine Nische versetzt, um einen Vorbereich zu schaffen und um zu verhindern, dass alle Zimmer direkt aus einem Wohnbereich erschlossen werden.





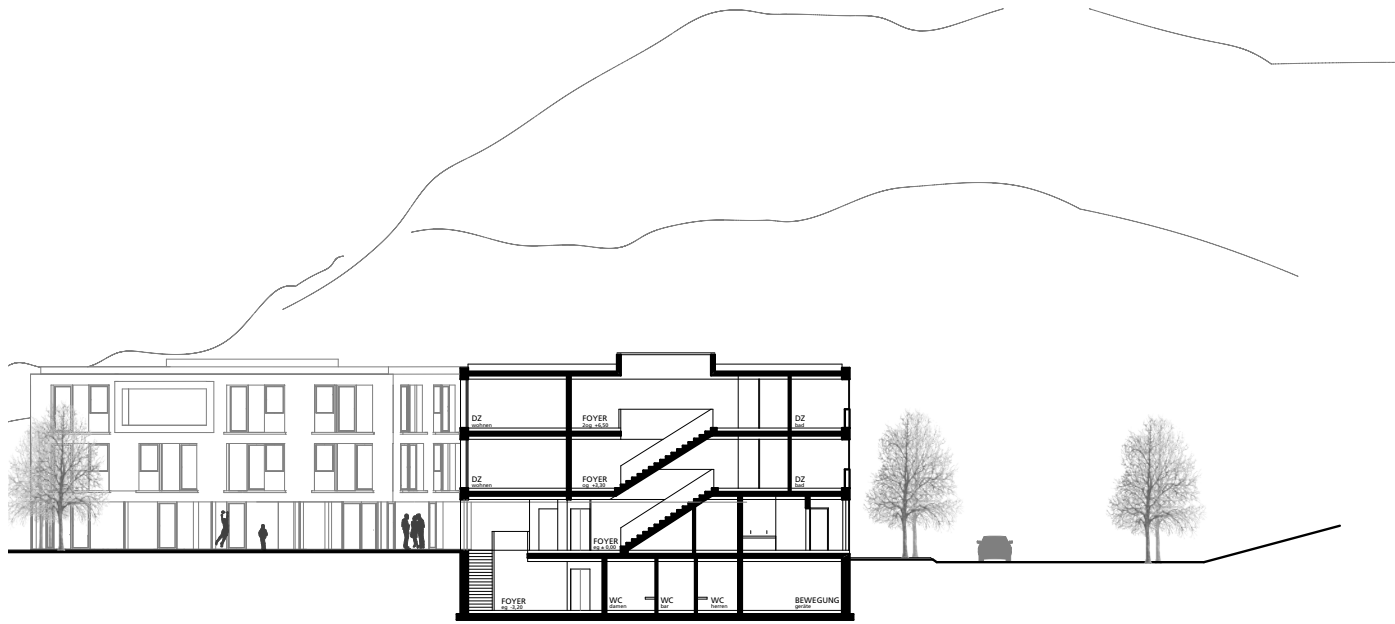
Visualisierung Wohnen



ANSICHT SÜD WG 1/2 AUSBILDUNG - SCHNITT 1 WOHNGRUPPEN 5/6



ANSICHT OST WOHNGRUPPE 1/2 - SCHNITT SCHLOSS HOF





ANSICHT OST ZUFAHRT



ANSICHT NORD ZUGANG KG - PARKPLATZ



ANSICHT WEST AUF GANG WOHNHOF

## Materialität und Konstruktion

Die drei Wohngebäude ordnen sich dem Schloss durch ihre klare, punktförmige Gestalt und die Regelmäßigkeit der Lochfassade sowie durch ihre Höhenentwicklung unter. Durch die Verwendung von Sichtbeton und Holz als Fassadenmaterialien, die im weiteren Sinne auch die Materialität des Schlosses widerspiegeln (Stein, Putz, Holz) entsteht eine Analogie zum bestehenden Schloss, die jedoch durch die grobe Sichtbetontextur anders lesbar wird.

Die massiven Obergeschoße werden von einem transparenten Erdgeschoss getragen, das die Andersartigkeit der Nutzung als Gemeinschafts- und Aufenthaltsbereiche ablesbar macht.

Die Tragstruktur wird durch tragende Zimmertrennwände im Inneren gebildet, die ihre Last im Erdgeschoss in Stützen abtragen, um die Fassade statisch frei zu spielen.

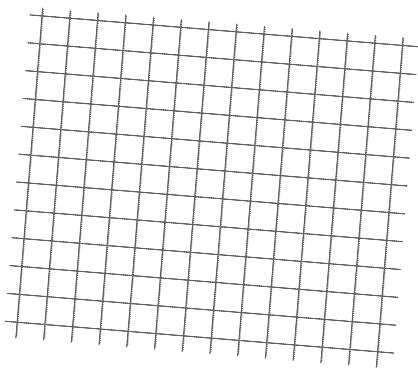
Sichtschutz und Verdunkelung wird durch raumhohe Vorhänge erreicht, die die Anpassbarkeit an die Nutzung nach außen zeigen und von den Bewohnern sehr einfach und individuell bedient werden können.





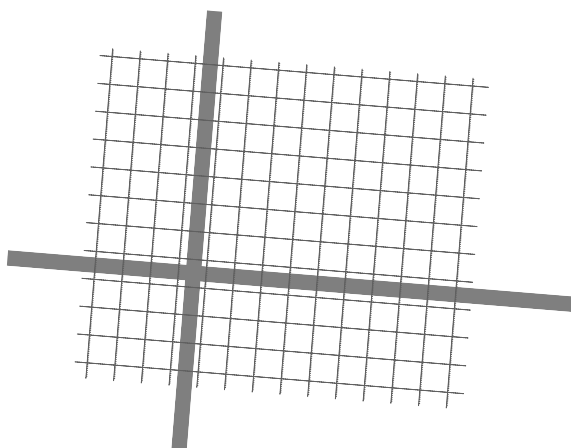


Visualisierung Ausbildung

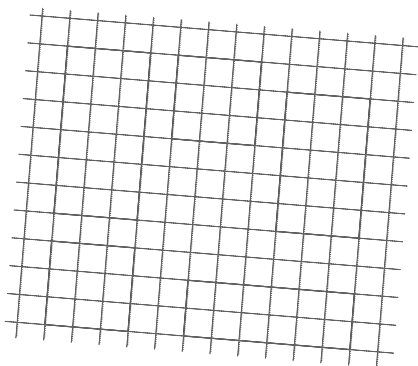


## Konzept Ausbildungsgebäude

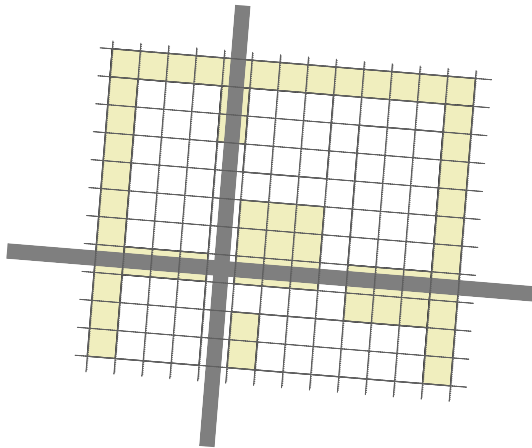
Die städtebaulich strenge Ordnung der Ausbildungsgebäude wird in der Struktur in einen quadratischen Raster umgelegt. Dieser Raster trägt die komplette statische Struktur, bestehend aus Bodenplatte, Stützenraster und Trägerrost.



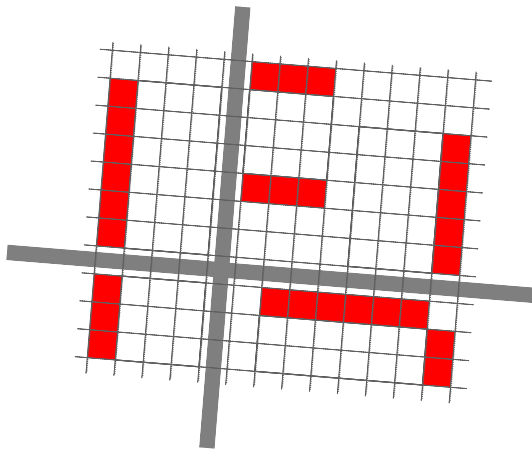
Die Hauptwege des Campus werden mit dem Raster überlagert und bilden die Räume für mögliche Bebauungen.



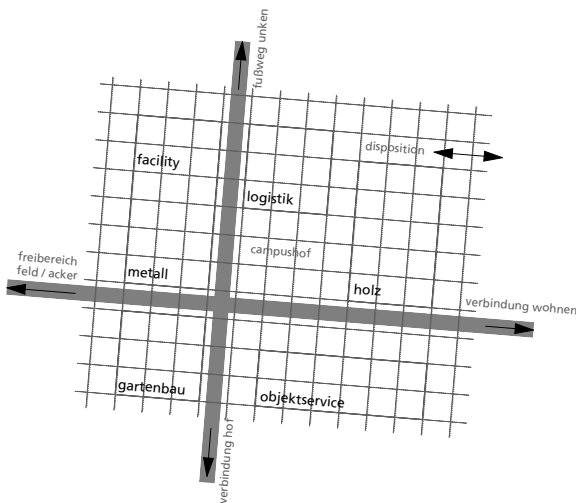
Die einzelnen Volumen werden nach ihren räumlichen Erfordernissen und entsprechend ihrer Nutzung positioniert und von einem Dach, das alle Funktionen überspannt, eingefasst.



An Schnittpunkten und in den Randbereichen entstehen nicht überdeckte Freibereiche, die unterschiedliche Situationen (Eingänge, Zentrum, Arbeitsbereich) kennzeichnen.



Die an die Baukörper angrenzenden Freibereiche bilden eine Erweiterbarkeit der Volumen je nach zukünftigen Erfordernissen. In Freibereichen und Randzonen kann die Tragwerksstruktur einfach erweitert werden.



Die Funktionen im Ausbildungsbereich werden zueinander so situiert, dass eine optimale Kooperation der einzelnen Bereiche möglich wird. Die lagerintensive Tischlerei wird z.B. an der Logistik und Disposition positioniert. Gartenbau liegt an den Freiflächen / Wirtschaftsbereichen im Westen, wohingegen sich der Objekt-service zum Schloss und zu den Wohnbereichen orientiert.

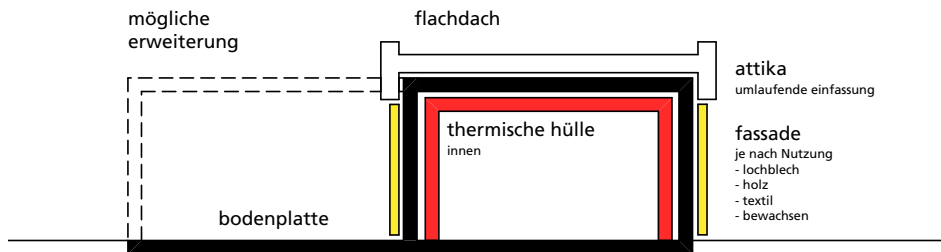
## Materialität und Konstruktion

Im Gegensatz zur Anordnung der Wohngebäude um einen Hof folgen die Ausbildungsgebäude einer pragmatischen Logik, die der Logik der Ausbildung und der Arbeit an sich dient und deren Wesen in der Gebäudestruktur sichtbar macht. Der quadratische Raster ist in der Fassade durch das Sichtbarmachen des Tragwerks ablesbar. Die durch das Dach gefassten Einzelbaukörper bilden von außen einen horizontalen Baukörper, der dadurch gegenüber den restlichen mehrgeschoßigen Gebäuden an Autonomie gewinnt.

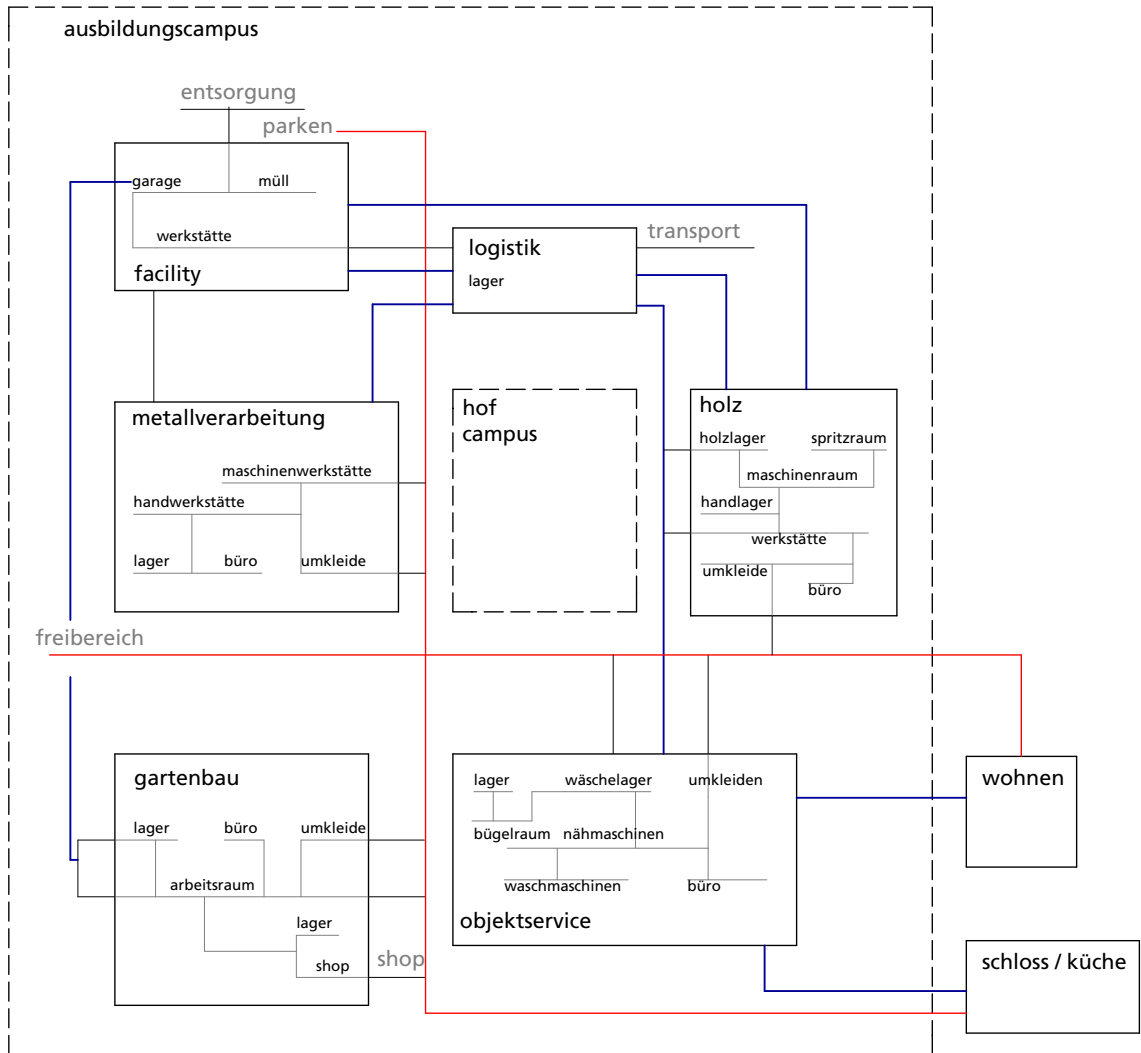
Die Konstruktion folgt den Kriterien der Erweiterbarkeit und der einfachen Struktur an sich. Das statische System wird durch ein Stützenraster gebildet, welches mit einem Einfeldträgerrost überspannt wird. In diesen Trägerrost werden Trapezbleche eingehängt. Die thermische Hülle rückt sowohl an der Decke als auch an den Außenwänden nach innen.

Die äußere Hülle wird zwischen den Stützen geführt und passt sich je nach Nutzung den einzelnen Volumen an. Metallbau und Facility werden mit einer Lochblechfassade, Holzbau und Logistik mit Holz und Objektservice mit einer Textilfassade verkleidet. So kann die Hülle der Ausbildungsgebäude als „Arbeitsfläche“ verwendet und umgestaltet bzw. bepflanzt werden und verändert so ständig ihr Aussehen.

## Konzept Konstruktion



# Organigramm Ausbildung





WIRTSCHAFTSBEREICH

GARTENBAU

FACILITY

METALL

LOGISTIK

OBJEKTSERVICE

HOF

AUSSENKANTE DACH

AUSSENKANTE DACH

AUSSENKANTE DACH

AUSSENKANTE DACH

AUSSENKANTE DACH

AUSSENKANTE DACH

WA: 88.82 m<sup>2</sup>

TROCK

# Grundriss Ausbildungsgebäude

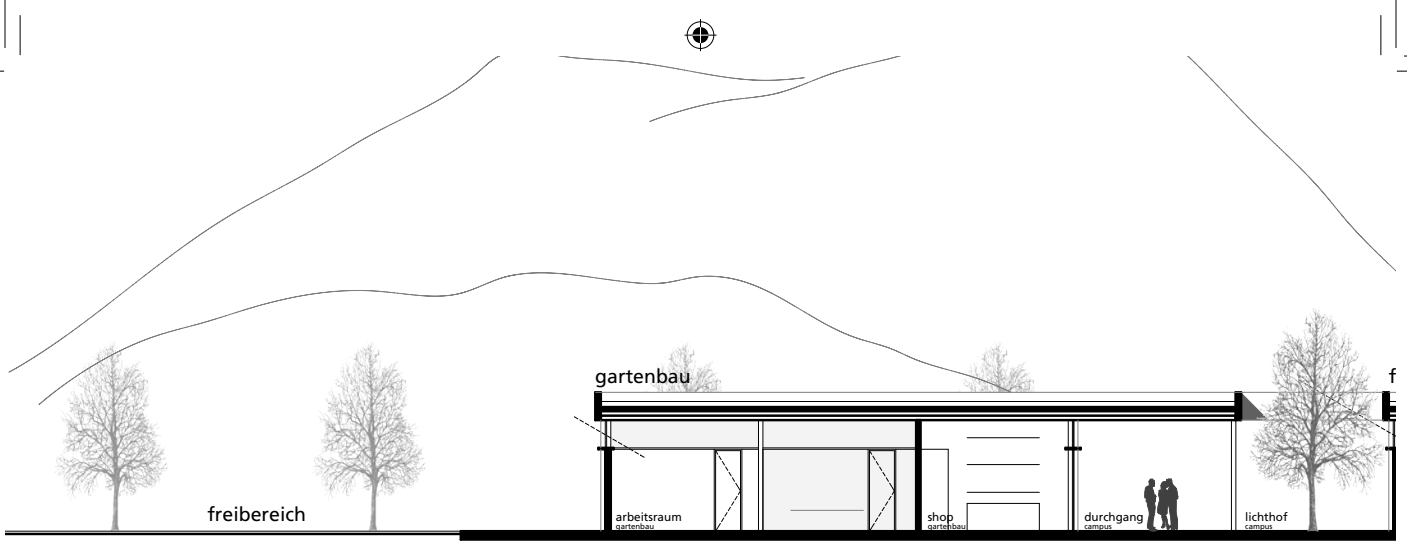




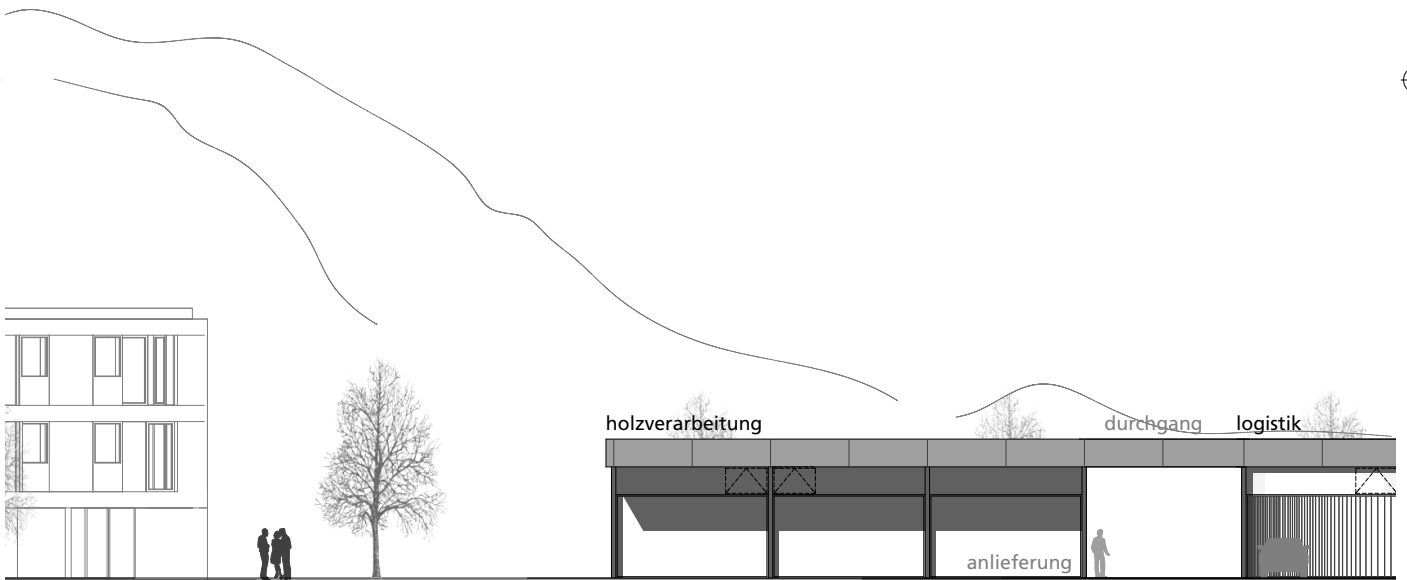
Visualisierung Ausbildung



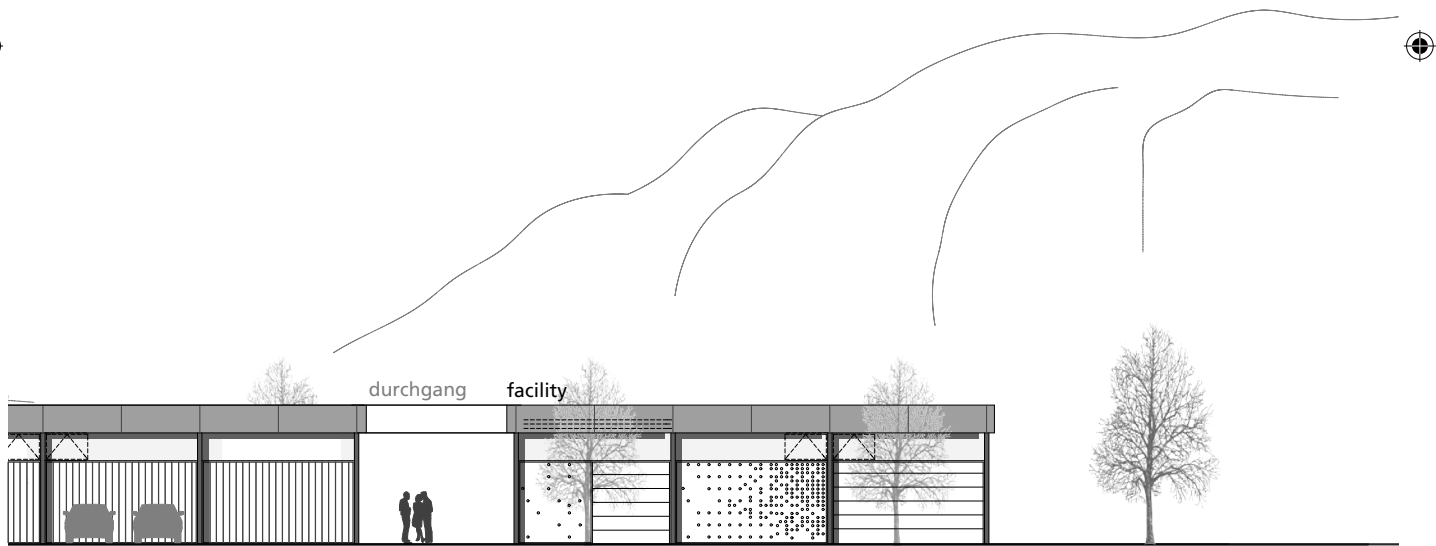
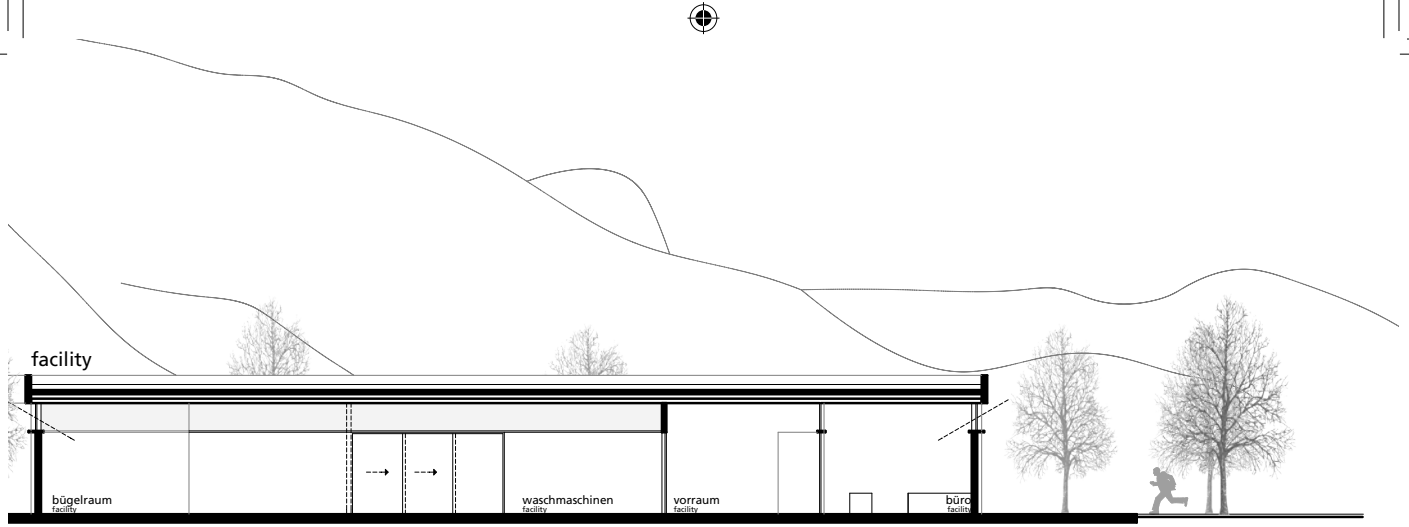


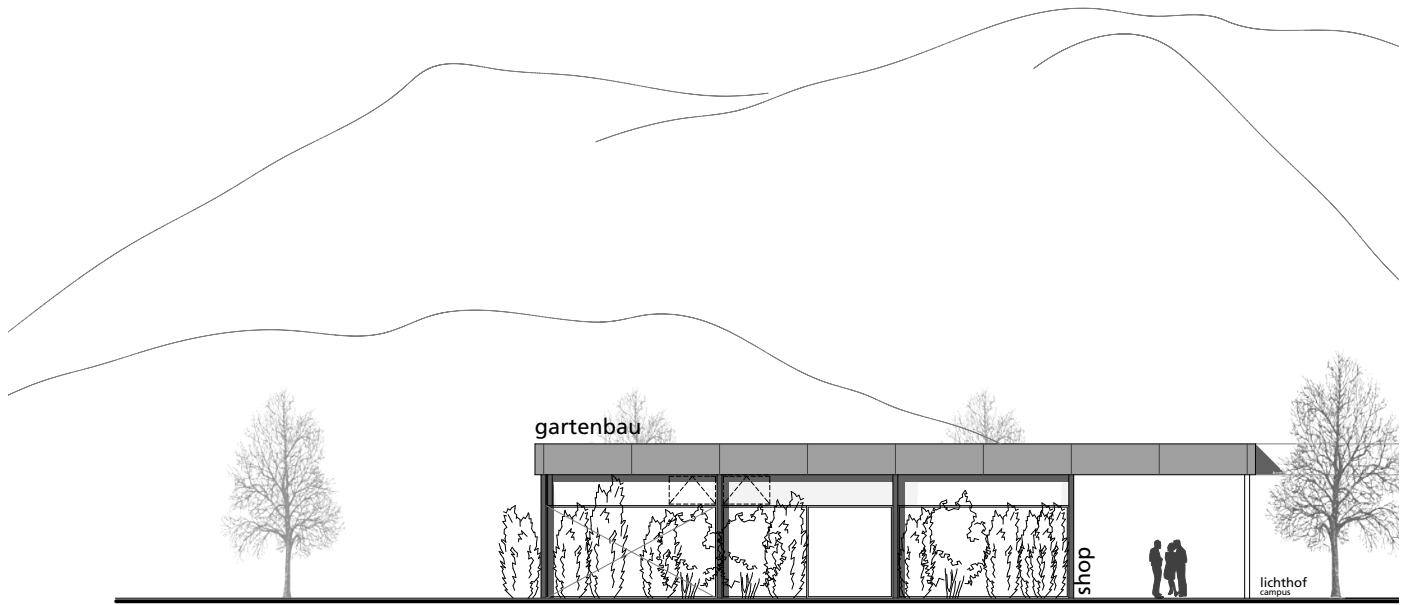


Schnitt Ausbildungsgebäude

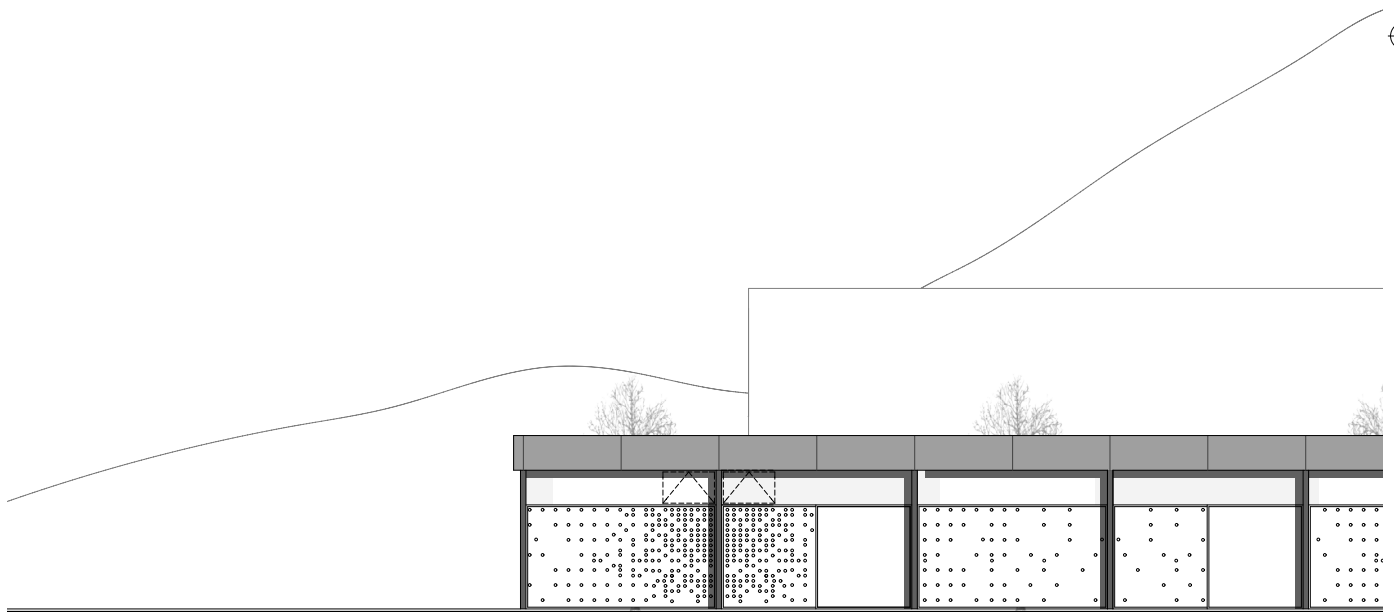


Ansicht Nord Anlieferung - Facility

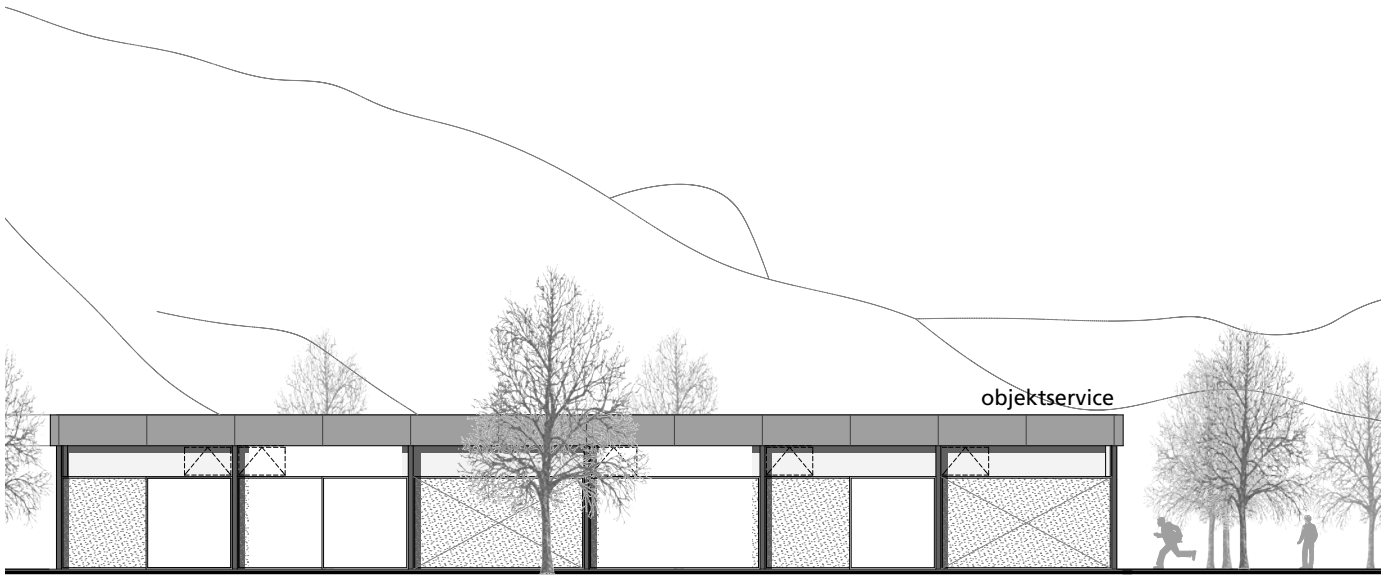




Ansicht Süd Gartenbau - Objektservice



Ansicht West Gartenbau - Metallverarbeitung







Visualisierung Hof





## Literaturverzeichnis

Brunner, Bianca: Die Einstellung und Integration von Menschen mit geistiger Behinderung in Unternehmen aus Sicht der Dienstgeber. Dipl., Graz, 2006

Steinmann, Czapka: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006

Altvater, Verena: Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Dipl., Graz, 2006

Leitner Barbara: Menschen mit Beeinträchtigungen, in: Gesundheitswesen - Statistische Nachrichten 12/2008, Statistik Austria, 2008

bmask: Bericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderungen in Österreich 2008. Wien

Becker, Christine: Über Schloss Oberrain zur Festung Kniepass und zur Meislquelle, in: Unkener Spaziergänge, C. Becker, Unken, 2004

Hohenwarter, Lugg: Seidelgut Oberrain - Lebensgeschichte eines alten Unkner Anwesens, in: Gemeindechronik Unken, Unken, März 2009